# Annaburger Zeitung

**Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden**

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
**Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.**
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

**Fernsprech-Anschluß Nr. 224.**

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

**Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalt.**

**Nr. 74.** **Dienstag, den 19. Juni 1928.** **31. Jahrg.**


# Die „Bremen"-Flieger in Deutschland.

## Begrüßung der deutschen Atlantikbezwinger.

Begeisterter Empfang in Bremerhaven.

Der festlich geschmückte Lloyddampfer „Columbus" mit seinen Ehrengästen Köhl, von Hünefeld und Fitzmaurice wurde von der deutschen Heimat begeistert empfangen. Bremerhaven hatte die Ehre, als erste deutsche Stadt die deutschen Atlantikbezwinger zu begrüßen. Eine große Zahl von Ehrengästen des Norddeutschen Lloyd fuhr dem „Columbus" entgegen, um die drei Helden von Bord abzuholen.

**Kurz nach Ankunft auf dem „Columbus" erschienen die Flieger Köhl, Fitzmaurice und v. Hünefeld mit ihren Angehörigen auf der Kommandobrücke, wo sie zunächst in ein Kreuzfeuer der zahlreichen Pressephotographen genommen wurden. Alle drei Flieger trugen das von der amerikanischen Regierung verliehene Fliegerehrenkreuz, Fitzmaurice irische Fliegeruniform. Alsbald begannen dicht besetzte Dampfer den „Columbus" zu umkreisen, deren Passagiere den Fliegern begeistert zujubelten. Flugzeugstaffeln entboten den Heimkehrenden, die durch lebhaftes Tücherschwenken dankten, die ersten Grüße aus der Luft.**

Geheimrat Stimming begrüßte die Flieger und überreichte ihnen als Gabe der Erinnerung an die Überfahrt auf dem „Columbus" eine Medaille, die der Lloyd, der mit dem Flug ja innig verbunden sei, hat prägen lassen. Er brauche nicht hervorzuheben, was die Flieger geleistet hätten, aber er danke für den Idealismus, für ihren so glänzenden Willen zur Tat, die

**eine neue Brücke zu dem großen Volke jenseits des Ozeans**

geschlagen habe.

Ministerialdirektor Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium, der darauf das Wort nahm, erklärte, die Reichsregierung habe den Wunsch gehabt, die drei Flieger beim Betreten deutschen Bodens willkommen zu heißen, ehe die offizielle Begrüßung in Berlin stattfinden werde.

Im Namen der Presse richtete dann Direktor Richter vom Reichsverband der Deutschen Presse Worte der Begrüßung an die Flieger. Nach weiteren Begrüßungsansprachen durch den amerikanischen und den englischen Konsul in Bremen ergriff

**Hauptmann Köhl, von stürmischem Jubel begrüßt,**

das Wort, um namens der Flieger den Dank für die herzliche Bewillkommnung zum Ausdruck zu bringen. „Wir bringen Ihnen," so erklärte Köhl, „die Grüße unserer Landsleute aus Amerika. Wir haben zahlreiche amerikanische Großstädte besucht und überall sind uns unter den begeisterten Begrüßungen die Worte entgegengerufen worden: Hoch Deutschland! Grüßt uns die deutsche Heimat." Hierauf stellte Köhl den treuen Kampfgenossen der beiden deutschen Flieger, Major Fitzmaurice, unter herzlichem Jubel der Anwesenden vor. Er schloß seine Dankrede mit einem Gruß an die teuere deutsche Heimat.

Langsam fuhr unterdessen der „Columbus" in die Kaiserschleuse ein, die zu beiden Seiten von Tausenden jubelnder Menschen umlagert war, die ihrer Begeisterung in brausenden Hochrufen Ausdruck gaben. Köhl, Fitzmaurice und v. Hünefeld standen auf der Kommandobrücke und winkten sichtlich erfreut der Menschenmenge zu. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Bürgermeister Bremerhavens nahm dann, sichtlich stark bewegt,

**Freiherr von Hünefeld**

das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte: Alle für einen, einer für alle — das ist der Wahlspruch unseres „Bremen"-Fluges gewesen, und so soll es auch bleiben. Nachdem wir mit Gottes gnädiger Hilfe in die Heimat zurückgekehrt sind, in diesem Augenblick, da der „Columbus" die deutsche Muttererde wieder berührt hat, möchte ich Ihnen, zugleich auch im Namen meiner Kameraden

**tiefbewegten Dank**

sagen für den so herzlichen Empfang. Wir wissen genau: daß so wie wir unsere deutsche Heimat lieben, ehren und achten, unser unerschrockener Kamerad Fitzmaurice sein grünes Irland über alles liebt, und gerade deshalb habe ich das Bewußtsein, auch in seinem Namen die Gefühle auszudrücken, die uns in diesem Augenblick bewegen. Als ich beim Erwachen hinausfah aus dem kleinen Fenster meiner Kabine und das deutsche Land vor mir lag, zum erstenmal nach den Monaten, die für uns so Unerhörtes an Geschehen und Erleben gebracht haben, wie wir es uns niemals erträumt hatten, da habe ich erst einen Begriff von dem bekommen, was der alte Dichter Homer seinen Odysseus erleben läßt, da dieser bei seiner Heimkehr niederkniet und

**den heiligen Boden des Mutterlandes küßt.**

Mehr zu sagen vermag ich im Augenblick nicht und so lassen Sie mich für die Teilnehmer des „Bremen"-Fluges Dank sagen. Wir nehmen das herzliche Willkommen, das Sie uns bieten, an als für unsere Vaterländer bestimmt.

Die „Bremen"-Flieger wurden durch erneuten herzlichen Beifall lebhaft gefeiert. Dann spielte die Kapelle das Deutschlandlied, das die Anwesenden mitsangen, und die irische Nationalhymne.

### Was die Flieger erzählten.

Die Ozeanflieger erzählten bereits viel von ihren teilweise schnurrigen Erlebnissen in Amerika. So hat Freiherr v. Hünefeld eine Fülle von Heiratsanträgen erhalten. Nichts hat sich so schnell herumgesprochen wie die Nachricht, daß er noch Junggeselle ist. Er erhielt täglich einen großen Stoß von Briefen amerikanischer Damen und hätte manche gute Partie machen können. Das Flugzeug „Bremen" bleibt, wie Frhr. v. Hünefeld weiter erzählte, vorläufig auf Wunsch der Versicherungsgesellschaft in Labrador, später aber wird es in ein amerikanisches Museum kommen.

Hauptmann Köhl erzählte von der schweren Nacht im Flugzeug, als sie alle drei glaubten, in eine Eiswüste abgetrieben zu werden. Sie richteten ein Verzweiflungsgebet zu Gott: „Herr, laß diesen Flug nicht mißlingen, um Deutschlands Ehre willen." Der persönliche Erfolg war ihnen gleichgültig.

Von besonderem Interesse waren die Angaben Köhls über den künftigen Atlantikflugverkehr. Er ist der festen Überzeugung, daß der regelmäßige Transozeanluftverkehr bald kommen wird, und meinte, daß die Amerikaner ihn organisieren werden. Von der Aufnahme, die den Fliegern in Amerika zuteil geworden ist, sind sie noch ganz entzückt. Sie haben eine Unmenge Geschenke bekommen. Mit dem Auto, welches Köhl von den Amerikanern erhalten hat, ist er selbst von Bremerhaven nach Bremen gefahren.

Die Ankunft in Bremen erfolgte am Montag um 8 Uhr abends. Im Anschluß an den Empfang fand ein geselliges Beisammensein im Bremer Ratskeller statt.

*

## Willkommen in der Heimat!

Erinnern wir uns noch?

Gar viele, die meisten wohl schüttelten die Köpfe, als die Kunde kam, daß ganz überraschend zwei deutsche Flieger aufgestiegen waren, um erst nach Irland und von dort aus quer über den Ozean nach Amerika zu fliegen. Stärker wurde das Kopfschütteln, als sie nun wirklich in Irland starteten und die Richtung gen Westen nahmen. Offizielle und offiziöse Stellen versicherten, daß die Flieger dies alles nicht bloß auf eigene Gefahr, sondern auch sonst ganz selbständig unternähmen. Das verstärkte nur das Kopfschütteln, verschärfte den Ton unverhohlenen Tadels, der den beiden auf ihrem Fluge mitgegeben wurde. Und man sah sie schon das Unheil teilen, das vor ihnen so manchen Ozeanflieger getroffen hatte.

Mit einem Schlage wurde es freilich anders, als nun die zweite Kunde, die ihrer Landung auf dem amerikanischen Kontinent, kam. Da hob stolzeste Freude jedes Deutschen Herz, verstummten Tadel und krächzende Kritik. Denn es war etwas geschehen: Mannestat. Sie war uns Deutschen mehr als ein bloßer sportlicher Rekord, wurde tiefer empfunden, nicht bloß etwa, weil bei dieser Tat die beiden Deutschen im Vordergrund standen. In unserem engen, beengten Dasein als Volk fühlen wir stärker als jedes andere das Erhebende einer Tat, die, wenn auch nur geistig-symbolisch gesehen, hinausführt über diese Enge unseres Daseins, hinausträgt über die Gitter, die uns als Volk umgeben. Dort hinauf in die Luft greift keine Hand des Siegers, den Flug zu hemmen. Es war eine Art leisen Erlösungsgefühls, das unser Volk durchströmte, als die Kunde von der Landung auf Greenly Island kam. Die Kunde von der Überwindung feindlicher Gewalten jeden Charakters

### Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die „Bremen"-Flieger Köhl, von Hünefeld und Fitzmaurice wurden nach ihrer Heimreise mit dem „Columbus" in Bremerhaven festlich empfangen.

* Die erste Frau, der der Ozeanflug geglückt ist, ist Fräulein Earhart, die zusammen mit drei Piloten einen Nonstopflug Neufundland—England durchgeführt hat.

* Das kolumbische Kanonenboot „Herkules" ist beim Kreuzen des Magdalenenflusses explodiert. 50 Personen kamen dabei um.

* In Oklahoma (Nordamerika) wurden zwei Städte, Blair-Mountain-Park und Snyder, von einem Tornado zerstört.

Wir freuen uns über den Empfang, den die Flieger in Amerika fanden; denn aus ihm sprach wiederkehrende Achtung vor dem deutschen Volk und seinem festen Entschluß, sich den Platz an der Sonne, der ihm gebührt nach Können und Leistung, nicht für immer versperren zu lassen. Sprach wiederkehrende Achtung vor dem Mut Deutschlands, nach tiefem Fall sich wieder zum Licht emporzuarbeiten. Und nur Können und Leistung erzwangen diese Achtung, keine noch so gut gemeinten enthusiastischen Phrasen. Nur Können und Leistung und damit Achtung vermögen auch eine haltbare innere Verbindung herzustellen, vermögen innere Abneigung oder Mißachtung zu überwinden. Gerade hierfür aber arbeitete die Mannestat der deutschen Flieger, ebenso wie dies vor Jahren die Leistung Dr. Eckeners mit seinem Zeppelin es tat.

Auf dem Schiffe, das den Namen des Entdeckers Amerikas trägt, sind sie jetzt nach Deutschland zurückgekehrt, bewillkommnet und umfangen von dem Jubel eines ganzen Volkes ohne Unterschied von Rang, Stand und Partei. Auch alles Trennende überwand ihre Tat, ihre Leistung, ihr Können. Als vor Jahresfrist die amerikanischen Ozeanflieger in Deutschland eingetroffen waren und ihren Triumphzug durch die deutschen Lande hielten, da mag bei dem Jubel, der sie umtoste, auch Freude an der „Sensation" etwas mitgesprochen haben. Jetzt aber ist die tiefe, herzliche Freude darüber, daß es Deutsche waren, die die größere, gefährlichere, die bedeutsamere Tat wagten und vollbrachten, doch nur das einzige, was aus dem millionenfachen Bewillkommnungsgruß des Vaterlandes der beiden Flieger spricht.

Über dem Tor des Schiffahrtsamtes jener Stadt, deren Namen auch das siegreiche Flugzeug trägt, die sie als letzte deutsche Stadt grüßten, als sie abflogen, und die jetzt als erste deutsche Stadt die Heimkehrenden begrüßen konnte, Bremen, steht der Spruch: „Navigare necesse est, vivere non", „Schiffahrt zu treiben ist notwendig, zu leben aber nicht"; dieser Hansеatengeist überwand die Meere. In gleichem Sinne von gleichem Geist getragen überwanden auch Köhl und Hünefeld den Ozean.

## Die Verhandlungen über die Regierungsbildung.

Neue Besprechungen über das Programm.

Im Reichstage setzte Abg. Müller-Franken am Montag seine Besprechungen mit den Unterhändlern der sozialdemokratischen, der demokratischen, der Zentrumsfraktion sowie den Fraktionen der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei fort. Dabei wurde eingehend das Steuer- und sozialpolitische Programm der neuen Reichsregierung erörtert. Fraktionssitzungen hatten die Deutsche Volkspartei und das Zentrum.

Die Wirtschaftspartei war an den Besprechungen beim Abg. Müller-Franken noch nicht beteiligt, da ihr Führer Abg. Drewitz verreist war. Abg. Müller-Franken wird den Abg. Drewitz sofort nach seiner Rückkehr um eine Unterredung ersuchen, um verschiedene Punkte des von der Wirtschaftspartei überreichten Programms zu klären, deren Formulierung den anderen Fraktionen nicht scharf genug erscheint.

## Treuegelöbnis in Ost und West.

Kundgebungen in Marienburg und in Duisburg.

Im Anschluß an die siebente Jahrestagung des Reichsverbandes der Rheinländer fand in der Großkomturei der Marienburg eine Kundgebung der Verbundenheit zwischen Ost und West statt. Oberpräsident Siehr, der die Erschienenen im Namen der Staatsregierung begrüßte, wies auf die schwierige Lage Ostpreußens hin und schloß mit den Worten:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280619-12/fragment/page=0001

**„Wir Ostpreußen erneuern das Gelöbnis, das in Stein eingemeißelt am Abstimmungsdenkmal steht: Dieses Land bleibt deutsch!"**

Es sprachen dann Staatssekretär Döhnhoff über das Thema „Durch Arbeit zum Aufstieg" und Archivrat Wentzki über das Thema „Rhein und Weichsel in der deutschen Geschichte". Mit den Worten: „Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu" schloß er unter stürmischem Beifall seinen Vortrag.

Während dieses im Osten des Reiches geschah, fand in Duisburg im Rahmen der Tagung des Deutschen Ostbundes eine von Oberbürgermeister Dr. Jarres eröffnete

**Kundgebung für die Ostmark**

statt. Geheimrat von Tilly-Berlin führte nach Verlesung eines Begrüßungstelegrammes des Reichspräsidenten in einem längeren Vortrag aus, daß der Westen, der ebenso wie der Osten bittere Nöte und alles Grenzlandelend durchmachte, an ersten berufen sei, helfend für die Ostmark einzutreten und mit dieser vor allen Dingen die Pläne der Schaffung eines Ostlocarno zu vereiteln. Dann sprach Universitätsprofessor Dr. Otto Hötzsch-Berlin über „Ostlandnot—Alldeutschlands Not." „Möge," so schloß er, „vom Rhein aus das Gelöbnis zur Oder und Weichsel hallen, daß der Westen den deutschen Osten nicht vergißt und seine Kraft einsetzen wird, uraltes deutsches Land wieder mit dem Mutterlande zusammenzuschweißen auf ewig." Der Gesang des Deutschlandliedes beschloß die Kundgebung.

## Ricklin und Rossé bleiben Abgeordnete.

Gesuch um Entlassung aus dem Gefängnis.

**Zu Beginn der Freitagsitzung der Französischen Kammer wurden die Mandate der elsässischen Abgeordneten Rossé-Kolmar und Ricklin-Altkirch von der Kammer bestätigt.**

Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß die beiden Abgeordneten sich an das Kassationsgericht mit dem Ersuchen um Freilassung gewandt haben. In Kammerkreisen nimmt man an, daß das Gericht dieser Bitte folgen werde, da auch von Regierungsseite „hinter den Kulissen" ein Druck ausgeübt werden dürfte. Vermutlich wird man also Ricklin und Rossé schon in der nächsten Sitzung am 19. Juni in der Kammer sehen. Die beiden Abgeordneten dürfen sich durch längere Erklärungen, in denen sie ihren Standpunkt in der elsässischen Frage auseinandersetzen werden, einführen.

## Neue Hilferufe Nobiles.

Das Eis bricht auf.

**Die Lage Nobiles und seiner Gefährten wird immer kritischer. Nobile hat jetzt seinem Hilfsschiff „Citta di Milano" in einem SOS-Funkspruch mitgeteilt, daß ein heftiger Sturm sein Lager zu zerstören drohe. Das umgebende Eis breche auf und es entstünden große Teiche. Nobile bittet erneut dringend um Gewehre, um die Eisbären zu vertreiben, die das Lager bedrohen.**

Die beschränkte Hilfsaktion, die die Schiffe „Citta di Milano" und „Hobby" mit ihren kleinen Flugzeugen unternehmen können, wird auch noch von Witterungsunbilden erschwert.

**Die Hilfsaktion Amundsens und Guilbauds.**

Das französische Wasserflugzeug „Latham", das von Major Guilbaud geführt wird, ist in Bergen gelandet und wird mit Amundsen nach Spitzbergen weiterfliegen, um sich an der Hilfsaktion für Nobile zu beteiligen.

Amundsen wird von Leutnant Dietrichson begleitet, der 1925 als einer der Piloten an dem Nordpolflug der Amundsen-Ellsworth-Expedition teilgenommen hat. Auch Seekapitän Wiklung, der Amundsen fast bei allen seinen Expeditionen, u. a. bei der Südpolexpedition und auf der Nordpolfahrt der „Norge", begleitet hat, wird sich Amundsen anschließen. Da das französische Flugzeug nicht alle Mitglieder der Expedition aufnehmen kann, so werden zwei der Herren die Fahrt nach Spitzbergen zu Schiff machen.

**Deutschland und Nobile.**

Der Unterstaatssekretär der italienischen Luftfahrt, Exzellenz Balbo, hat dem Reichsverkehrsministerium für die ständige, wiederholt ausgesprochene Hilfsbereitschaft Deutschlands für Nobile wärmstens gedankt und mitgeteilt, daß der Leiter der italienischen Rettungsaktion, der Kommandant der „Citta di Milano", Romagni, angewiesen sei, im Bedarfsfalle die deutsche Hilfe zu erbitten.

## Nobile im Eissturm.

Verschlimmerung seiner Lage.

Die Flieger Riiser Larsen und Lützow Holm haben einen Erkundungsflug unternommen, um Nobile und seine Leute zu suchen. Sie kehrten unverrichteter Sache zu dem Hilfsschiff „Citta di Milano" zurück, obwohl sie die geographische Lage Nobiles genau kannten. In der ungeheuer großen weißen Wüste war die „Italia"-Besatzung bei bestem Willen nicht zu erkennen, wohl aber hat Nobile, wie er der „Citta di Milano" funkentelegraphisch mitteilte, die Flieger gesehen,

**doch konnte er sich nicht genug bemerkbar machen,**

obwohl er große Rauchwolken aufsteigen ließ, als die Flugzeuge in seine Nähe kamen. Infolge des starken Sonnenscheins und der Eisspiegelung haben die Flieger tragischerweise die Rauchentwicklung nicht bemerkt.

**Die Lage Nobiles wird zu allem Unglück immer bedrohlicher. Es fehlt an Lebensmitteln, Verbandzeug und noch mehr an Gewehren und Munition, um sich gegen die Eisbären zu schützen. Das Eis treibt überdies mit großer Geschwindigkeit nach Osten, so daß sich sein Standort ständig verändert, was natürlich die Auffindung durch Flugzeuge außerordentlich erschwert.**

Der italienische Flieger Maddalena ist von seinem Flug zu Nobile ebenfalls unverrichteter Dinge nach Spitzbergen zurückgekehrt. Er war schon bis zu den Bäreninseln gelangt, doch war dort eine Landung des dichten Nebels wegen unmöglich.

**Auch Amundsen will seine Hilfsexpedition mit dem französischen Flugzeug sofort durchführen, doch wird er frühestens am Mittwoch Nobile zu Hilfe kommen können, vorausgesetzt, daß er mit seinem Flug mehr Erfolg haben sollte als Riiser Larsen und Lützow Holm.**

Der russische Eisbrecher „Krassin" bricht sich schnellstens eine Bahn durch das Eismeer; man glaubt, daß es ihm als erstem gelingen werde, Nobile zu erreichen.

**Die italienische Presse bezeichnet mit lebhafter Genugtuung die Bereitwilligkeit Deutschlands, sich an den Hilfs- und Rettungsmaßnahmen für die „Italia"-Mannschaft zu beteiligen.**

## Geglückter Ozeanflug einer Frau.

Atlantikflug in 21 Stunden.

**Das Flugzeug „Freundschaft" mit Fräulein Amelia Earhart und den Piloten Stulz, Ellsworth und Gordon ist nach einem Nonstopflug von 21 Stunden im Hafen von Llanelly (Grafschaft Wales) in England niedergegangen. Der Start erfolgte in Neufundland.**

Miß Earhart, die erste Ozeanbezwingerin.

**Es herrschte während der ganzen Zeit das denkbar beste Flugwetter, so daß die „Freundschaft" vorübergehend mit einer Geschwindigkeit von 150 Kilometern pro Stunde vorwärts kommen konnte. Sie wurde von mehreren Atlantikdampfern gesichtet und lebhaft begrüßt. Von allen bisher durchgeführten Ozeanflügen hat wohl dieser den schnellsten und glattesten Verlauf genommen.**

Schon mehrmals sind Frauen zum Atlantikflug gestartet, bisher blieb ihnen aber der Erfolg versagt. Fräulein Earhart hat mehr Glück gehabt und wird nun nicht nur von den Amerikanern, sondern von der gesamten Frauenwelt gefeiert werden. Sie hat das Flugzeug selbst abwechselnd mit dem Piloten Stulz gesteuert. Der Flug wird weniger als ein sportliches Wagnis als ein Beweis dafür angesehen, daß ein regelmäßiger Luftpostdienst zwischen Amerika und Europa heute schon möglich ist.

## Der 70. Geburtstag des Schwedenkönigs

Hindenburg gratuliert.

**Zur Feier des 70. Geburtstages des Königs Gustaf von Schweden hatte Stockholm reichlich Flaggenschmuck angelegt. In allen Kirchen der Hauptstadt fanden am Vormittag des In allen Kirchen der Hauptstadt fanden Festgottesdienste statt. Nachdem die ganze königliche Familie dem König ihre Glückwünsche ausgesprochen hatte, fanden sich die Minister und andere Vertreter der Regierung zur Gratulation ein.**

**Das bemerkenswerteste Ereignis am Jubiläumstag war die Überreichung einer Ehrengabe der Nation in Höhe von 4 700 000 Kronen, die vom König einem Fonds für die Krebsforschung zur Verfügung gestellt wurde.**

Nach der Entgegennahme der Nationalgabe fand ein Empfang statt, auf dem die Vertreter der Stadt Stockholm, die Spitzen der Behörden, der Erzbischof Söderblom als Vertreter sämtlicher Bischöfe des Landes, die Universitäten und Hochschulen, die Königliche Akademie, die Nobelstiftung usw. ihre Glückwünsche aussprachen. Das Diplomatische Korps entbot seine Glückwünsche durch seinen Doyen, den finnischen Gesandten. Reichspräsident von Hindenburg hatte ein Glückwunschtelegramm gesandt.

## Der Halbindianer als Vizepräsidentschaftskandidat.

Hoovers Botschaft an die Republikaner.

**Der Republikanische Wahlkonvent in Kansas City hat mit 1052 von 1089 Stimmen den Senator für Kansas, Charles Curtis, zum Kandidaten für den Vizepräsidentenposten gewählt. Curtis, der 68 Jahre alt ist, stammt von Indianern ab und war in seinen jungen Jahren Jockei.**

Präsidentschaftskandidat Hoover hat bald nach seiner Nominierung, zu der ihn Präsident Coolidge herzlich beglückwünscht hat, dem Republikanischen Nationalkonvent eine Botschaft zugehen lassen, in der er seine bisherige Laufbahn schildert und feierlich verspricht, daß er, wenn er gewählt werden sollte, den Traditionen der Amtstätigkeit Cooldiges treu bleiben und sein Bestes versuchen werde, um das moralische und materielle Wohlergehen des amerikanischen Volkes zu fördern.

## Rasputins Schatten.

Großfürst Dimitri bekennt.

Ein Berichterstatter des „Matin" hatte in Biarritz eine Unterredung mit dem ehemaligen Großfürsten Dimitri. Gegen Dimitri und den Fürsten Jussupow hat, wie dieser Tage berichtet wurde, die Tochter Rasputins einen Prozeß auf Zahlung einer Entschädigung von 25 Millionen Frank angestrengt mit der Begründung, daß beide für die Ermordung ihres Vaters verantwortlich seien. Der Großfürst erklärte: „Die Angelegenheit ist in Rußland vom Zaren abgeurteilt worden. Zweimal hatte ich den Zaren gebeten, mich vor ein Kriegsgericht zu stellen. Zweimal sind die Militärrichter zusammengetreten, aber der Zar befahl jedesmal die Einstellung des Verfahrens. Immerhin bin ich nicht straffrei ausgegangen: ich wurde nach Persien auf einen grauenvollen Posten deportiert.

Wir hatten in einem Anfall patriotischer Raserei den Beschluß gefaßt, zum Wohle des Vaterlandes Rasputin zu töten. Ich glaubte, daß Rasputins Vernichtung dazu beitragen werde, den russischen Thron zu stützen. Der Mord war aber nutzlos. Fürst Jussupow hat unrecht daran getan, ein Buch über diese Tragödie zu schreiben. Ich habe alles mögliche versucht, um ihn an der Veröffentlichung zu hindern, er ließ sich jedoch nicht davon abbringen und hat damit meine Freundschaft verloren. Seit fünf Jahren komme ich nicht mehr mit ihm zusammen ..."

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

**Die Rheinländer zu den polnischen Rheinlandwünschen.**

Der Reichsverband der Rheinländer nahm auf seiner Jahresversammlung in Danzig eine an die Reichsregierung weiterzuleitende Entschließung an, in der mit aller Entschiedenheit die endgültige Freigabe des Rheinlandes gefordert wird. Aufs schärfste zurückgewiesen wird die in Frankreich mit Zustimmung aufgenommene Äußerung des polnischen Außenministers Zaleski, daß auch Polen bei der Entscheidung über das Rheinland mitzureden habe. Der Versailler Vertrag kenne keine polnische Mitbestimmung bei der Regelung der Besatzungsverhältnisse und der Locarnopakt rechne Polen nicht zu den am Rhein interessierten Mächten.

**Die Interparlamentarische Handelskonferenz in Versailles.**

Auf die Mitteilung des Präsidenten des Reichstages, daß an der am 19. Juni beginnenden Tagung der Interparlamentarischen Handelskonferenz in Versailles Mitglieder des Reichstages nicht teilnehmen könnten, ist von dem Generalsekretär der Konferenz ein Telegramm eingegangen, in dem mit dem lebhaften Bedauern hierüber das dringende Ersuchen verbunden war, daß zum mindesten ein Reichstagsmitglied entsandt werden möge, um die Konferenz zu der nächstjährigen Tagung nach Berlin einzuladen. Gleichzeitig wurde die Nachricht dementiert, daß die Konferenz in Versailles in dem Saal stattfinden werde, in dem der Friedensvertrag unterzeichnet wurde. Hierauf hat der Reichstagspräsident erwidert, daß der Abgeordnete Meyer (Berlin), dem auch ein Generalreferat auf der Tagung übertragen war, als Vertreter der deutschen Gruppe der Konferenz beiwohnen wird.

### Rußland.

**Vor dem Abschluß des Schachty-Prozesses?**

Wie aus Moskau gemeldet wird, nähern die Verhandlungen im Schachty-Prozeß sich ihrem Ende. Von den 53 Angeklagten sind bereits 38 vernommen. Aus den Aussagen der Angeklagten hat sich immer deutlicher ergeben, daß die Anklage in der Mehrzahl der Fälle kaum aufrechterhalten werden kann. Ein großer Teil der Angeklagten hat seine in der Voruntersuchung abgelegten „Geständnisse" zurückgenommen. Es wird damit gerechnet, daß der Staatsanwalt etwa am 26. Juni seine Anklagerede halten und das Urteil dann am 2. Juli gefällt wird.

### Aus In- und Ausland

**Berlin.** Reichspräsident von Hindenburg richtete an den ungarischen Reichsverweser von Horthy, der den 60. Geburtstag feierte, ein Glückwunschtelegramm.

**Berlin.** Der neugewählte Vorsitzende des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Staatssekretär Freiherr v. d. Busche-Haddenhausen, wurde vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen.

**Berlin.** Bei den Elternbeiratswahlen in Groß-Berlin hat die Christlich-unpolitische Liste des Evangelischen Gesamtelternbundes die meisten Sitze in den neuen Elternbeiräten erhalten.

**Wien.** Bela Khun wird nach durchgeführter Verhandlung nicht an Ungarn ausgeliefert, sondern nach Rußland ausgewiesen werden.

**Kowno.** Zwischen einer deutschen Delegation, die unter Führung des Legationsrates v. Schack aus dem Auswärtigen Amte stand, und einer litauischen Delegation fanden hier Verhandlungen, die im Zusammenhange mit dem Abschluß eines deutsch-litauischen Handelsvertrages stehen, statt.

**Paris.** Baron Zorn von Bulach, der vor acht Tagen seine 13monatige Gefängnisstrafe angetreten hat, ist wegen schwerer Nervenerkrankung in eine Privatklinik übergeführt worden.

**Lissabon.** Ein neuer Putsch gegen die Diktatur des Generals Carmona ist im Keim erstickt worden. Einige bekannte Politiker wurden verhaftet.

## Der Tod im Tanzsaal.

Schwerer Unglücksfall im Hause eines englischen Ministers.

Im Hause des englischen Arbeitsministers, Walter Guinneß, hat sich bei einem Tanzfest ein schwerer Unglücksfall ereignet. Zwei Dienstmädchen hatten sich nach dem obersten Stock des Hauses begeben, um durch ein Oberlichtfenster in den Tanzsaal hinunter zu sehen. Plötzlich zerbrach das Fenster und die beiden Mädchen stürzten etwa zehn Meter tief in den Tanzsaal hinunter. Eines der Mädchen starb sofort, während die andere schwerverletzt daniederliegt. Bei dem Aufräumen der Glasscherben zog sich ein Diener eine Knöchelverzerrung zu.

## Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

| | 18. 6. | 16. 6. | | 18. 6. | 16. 6. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weiz., märk | 250-252 | 252-254 | Weizkl. f. Bln. | 16,7 | 16,7 |
| pommersch | — | — | Roggkl. f. Bln. | 18,5 | 18,5 |
| Rogg., märk | 271-273 | 271-273 | Raps | — | — |
| pommersch. | — | — | Leinsaat | — | — |
| westpreuß. | — | — | Vikt.-Erbsen | 50-62 | 50-62 |
| Braugerste | 245-268 | 245-268 | kl. Speiseerbs. | 35-40 | 35-40 |
| Futtergerste | — | — | Futtererbsen | 24-26 | 24-26 |
| Hafer, märk | 254-260 | 257-262 | Peluschken | 24,0-24,5 | 24,0-24,5 |
| pommersch. | — | — | Ackerbohnen | 23,0-24,0 | 23,0-24,0 |
| westpreuß. | — | — | Wicken | 25,0-27,0 | 25,0-27,0 |
| Weizenmehl | | | Lupin., blau | 14,2-15,5 | 14,2-15,5 |
| p. 100 kg fr. | | | Lupin., gelbe | 16,0-17,0 | 16,0-17,0 |
| Brl br inkl. | | | Seradella | 23,0-28,0 | 23,0-28,0 |
| Sack (feinst. | | | Rapskuchen | 18,8-19,0 | 18,8-19,0 |
| Mrk ü. Not. | 31,2-35,2 | 31,5-35,5 | Leinkuchen | 23,0-23,6 | 22,8-23,6 |
| Roggenmehl | | | Trockenschzl. | 15,8-16,0 | 15,8-16,0 |
| p. 100 kg fr. | | | Soda-Schrot | 20,6-21,2 | 20,6-21,2 |
| Berlin br | | | Torfml. 30,70 | — | — |
| inkl. Sack | 35,5-38,5 | 35,7-38,5 | Kartoffelflck. | 26,4-26,8 | 26,4-26,8 |

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280619-12/fragment/page=0002

# Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 18. Juni.

**Schwere Bluttat auf einem mecklenburgischen Rittergut.**

**Schwerin.** Auf dem mecklenburgischen Rittergute Groß-Brütz ist der Schmitter Franz Tomalack, der seine Braut besuchen wollte, von Schnittern und Schweizern durch Messerstiche in den Kopf und in die Brust umgebracht worden. Sieben Schnitter und Schweizer sind verhaftet worden, da bisher nicht festzustellen war, wer die tödlichen Messerstiche ausgeführt hat. Sämtliche Verhafteten leugnen hartnäckig ihre Schuld.

Nanking und Peking.

**Paris.** Die Agentur Indopacifique meldet aus Tokio: Die Verlegung der chinesischen Hauptstadt nach Nanking ist praktisch unmöglich wegen der finanziellen Schwierigkeiten und wegen des Widerstandes der Mächte, die ihre Vertretungen in Peking aufrechterhalten. Es ist jedoch möglich, daß die Mächte in Nanking Generalkonsulate errichten. Die gleiche Agentur meldet aus Peking: Peking ist zurzeit ohne jegliche auch nur vorläufige politische Organisation. Die Amtsräume des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten sind geschlossen und es besteht keinerlei Verbindung mit dem Diplomatischen Korps. Die Ankunft der Vertreter der Nankingregierung wird erst für die Zeit nach dem 15. Juli erwartet. Im Geschäftsleben ist eine vollkommene Stockung eingetreten. Die fortdauernde Störung der Verbindungen hat zu einer Lebensmittelteuerung geführt, die sich, wie man befürchtet, bis zu einer Hungersnot entwickeln kann.

Schweres Flugzeugunglück.

**Rom.** Über dem Flugplatz Centocelle geriet ein Militärflugzeug in einer Höhe von 1000 Meter in Brand. Der Begleiter, Major Cutry, konnte sich durch Absprung mit dem Fallschirm retten. Der Pilot Garavaglia sprang, da er den Apparat zu landen versuchte, in einer Höhe von 50 Meter zu spät ab und wurde getötet.

Regengüsse und Überschwemmungen in Lettland.

**Riga.** Andauernde Regengüsse haben in verschiedenen Gegenden Lettlands, insbesondere im Stromgebiet der kurländischen Aa, die Landwirtschaft aufs schwerste geschädigt. Felder und Wiesen sind überschwemmt. In 40 Gemeinden der Mitauer Gegend ist nirgends mehr als die Hälfte der Äcker bestellt. Kartoffeln und Sommergetreide sind versauft. Die Weiden sind verschlammt, wodurch die Lage der Viehbestände katastrophal geworden ist. Die Regierung ergreift Hilfsmaßnahmen.

⊙ **50 Opfer einer Schiffsexplosion. Das kolumbische Kanonenboot „Herkules" ist auf dem Magdalenenfluß einer schweren Explosion zum Opfer gefallen. Es muß leider angenommen werden, daß fast die gesamte Besatzung getötet wurde. Ein weiterer Bericht meldet, daß insgesamt 50 Mann der Besatzung vermißt werden. Man befürchtet, daß sie umgekommen sind.**

## Nah und Fern

○ **Ein Auto fährt in Kinobesucher. In Leipzig ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Der Führer eines Privatkraftwagens wollte einem zu spät bemerkten Straßensperrschild dadurch ausweichen, daß er seinen schnell fahrenden Wagen in eine Nebenstraße lenkte. Er verlor hierbei die Gewalt über den Wagen, der in eine auf dem Bürgersteig angesammelte Menschenmenge hineinfuhr, die in diesem Augenblick ein Lichtspieltheater verließ. Eine Frau wurde sofort getötet, während zwei andere Frauen so schwer verletzt wurden, daß sie kurz darauf starben. Der Kraftwagenführer, der von der Polizei nur mit Mühe vor der erzürnten Menschenmenge geschützt werden konnte, wurde verhaftet.**

○ **Bayerische Ehrung Jahns. Bei der Hundertjahrfeier der Bayrischen Landesturnanstalt in München gab der Kultusminister Dr. Goldenberger bekannt, daß auf Grund eines Beschlusses der bayerischen Regierung die Büste des Turnvaters Jahn anläßlich seines 150. Geburtstages in die Walhalla aufgenommen wird.**

○ **Der Düsseldorfer Knabenmörder verhaftet.** Der Mörder des vor einigen Tagen tot aufgefundenen Knaben de Wee ist in der Person des ledigen Heizers Bischoff aus Düsseldorf-Oberbilk ermittelt und festgenommen worden. Der Verhaftete leugnete zwar die Tat, doch gab er zu, daß er die dem Ermordeten gehörenden Schuhe an einen Altsändler verkauft hat und daß der alte Rock, der zum Einwickeln der Leiche gedient hatte, und das Hemd, das dem Knaben in den Hals gewürgt war, sein Eigentum sind.

○ **Von einem Wilderer erschossen.** Dieser Tage wurde der 72jährige Rentner Meinicke aus Langenhagen bei Hannover in der Heide etwa 2½ Kilometer nordöstlich von Berkhof erschossen aufgefunden. Die Obduktion der Leiche des Meinicke hat nun ergeben, daß die tödliche Verletzung von einem alten Militärgeschoß, einem sogenannten S-Geschoß, herrührt, was die Vermutung nahelegt, daß es sich hier um den Anschlag eines Wilderers handelt.

○ **Ein Tobsüchtiger rast mit dem Messer. In einer Wirtschaft des Bergmannsortes Heusweiler bei Saarbrücken wurde ein Gast plötzlich von einem Tobsuchtsanfall befallen und stürzte sich auf einen ahnungslos dastehenden Reisenden. Er brachte ihm mehrere Stich- und Schnittwunden bei, die sofort den Tod herbeiführten. Der Schwager des Tobenden erhielt bei dem Versuch, diesen zu besänftigen, ebenfalls mehrere Messerstiche, an denen er starb. Es gelang schließlich, den Tobsüchtigen einer Anstalt zuzuführen.**

○ **Tödlicher Autounfall eines französischen Obersten. Auf der Bitburger Straße bei Helenenberg fuhr ein Auto, in dem der der französischen Besatzung angehörende Oberst Dubois mit seiner Frau, seinen zwei Kindern und einem Verwandten nach Trier zurückkehrte, infolge Bruchs der Steuerung in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Oberst wurde gegen einen Baum geschleudert und sofort getötet.**

⊙ **Sechs Grad Kälte auf der Schneekoppe. In den böhmischen Randgebieten fiel in der Höhe von 1000 Meter überall Schnee, der auch stellenweise liegenblieb. Die Temperatur bewegt sich größtenteils unter dem Gefrierpunkt. Auf der Schneekoppe schneite es bei einer Temperatur von minus 6 Grad Celsius, auf dem Fichtelberg schneite es bei minus 1 Grad und auf der Schwarzkoppe im Böhmer Wald schneite es bei minus 2 Grad. In den mittelböhmischen Niederungen blieb zwar die Tagestemperatur erträglich, sank jedoch während des Morgens bis auf 5 Grad Celsius.**

⊙ **Mord auf belebter Straße in Newyork. Ein der Polizei bekannter Verbrecher, der in seinem Automobil mit einem jungen Mädchen am Herald Square spazieren fuhr, wurde von vier anderen Verbrechern vor der Volksmenge erschossen. Die Mörder entkamen, ebenso das junge Mädchen, das sich in einem nahe gelegenen Restaurant die Blutspuren abwusch und dann im Gedränge entschlüpfte.**

⊙ **Internationaler Erfolg Fieselers. In Reims ist der Kongreß der Vereinigung der Berufsflieger, auf dem auch Deutschland vertreten ist, eröffnet worden. Bei den Schauflügen fanden die Leistungen des deutschen Fliegers Fieseler großes Interesse. Nach einem Geschwindigkeitswettbewerb über 50 Kilometer, an dem sich nur Franzosen beteiligten, fand ein Wettbewerb zur Zerstörung von Ballonetts statt, bei dem Fieseler siegte.**

⊙ **Zwei amerikanische Städte vom Tornado zerstört. Der südliche Teil der Provinz Oklahoma wurde von einem schweren Tornado heimgesucht. Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden die beiden Städte Blair-Mountain-Park und Snyder. Die Bewohner von Blair konnten noch vor der später eintretenden Unterbrechung aller Verbindungen Hilferufe aussenden. Danach scheint es, daß die Stadt so gut wie ganz zerstört ist und die Verwüstungen ungeheuer sind. Drei Personen sind getötet und 15 verletzt worden. In Snyder wurden 50 Häuser zerstört. Von dem Tornado wurde ein sechs Meilen breites Gebiet im südwestlichen Oklahoma betroffen.**

## Bunte Tageschronik

**Traunstein.** Der zehnjährige Sohn des Gütlers Herbst in Ruppertsham hat das Anwesen seines Vaters aus Rache dafür, daß er gezüchtigt wurde, angezündet. Das Anwesen ist vollständig niedergebrannt.

**Neusatza-Sprenberg.** Auf dem Boden des Hotels Ratskeller brach Feuer aus, das rasch auf die anstoßenden Gebäude übergriff. Außer dem Ratskeller mit angebautem großen Stallgebäude sind auch zwei Geschäftshäuser vernichtet worden.

**Wien.** Der Bankkehrling Alois Höchtl aus Cham in der Oberpfalz, der von dort nach Unterschlagung von 34 000 Mark flüchtig geworden war, wurde hier verhaftet. Der größte Teil des Geldes wurde noch bei ihm vorgefunden.

**Newyork.** In Pittsville in Pennsylvanien brach die für eine historische Schau errichtete Haupttribüne, auf der sich etwa 600 Kinder befanden, zusammen. 50 Kinder wurden hierbei verletzt.

**St. Louis.** Der St. Francois-Fluß ist infolge eines Dammbruches über die Ufer getreten und hat weite Strecken Landes überschwemmt. Tausend Familien mußten ihre Wohnstätten verlassen.

**Rio de Janeiro.** Hier herrscht gegenwärtig eine Epidemie von Gelbem Fieber. Die Gesundheitsbehörden geben bekannt, daß in der vergangenen Woche 60 Personen an Gelbem Fieber starben.

## Des Jahres längster Tag.

Der 21. Juni ist der Tag der Sommersonnenwende, ist der längste Tag des Jahres, ist der Tag, an dem ganz offiziell der Sommer, also die heiße Jahreszeit, eröffnet wird. Wenn man das so hört und liest, mag es glaubhaft erscheinen, aber was wir bisher an Vorbereitungen für den Sommerbeginn erlebt haben, war durchaus nicht geeignet, uns besonders hoffnungsfreudig zu stimmen. Ungewöhnliche Kälte und nicht ganz ungewöhnliche Regenschauer verdarben weiten Gebieten Deutschlands das bischen Frühling und ließen die trübe Ahnung aufkommen, daß auch der werdende Sommer ein frühherbstliches Gesicht zeigen werde. Schlechtwetterpropheten taten noch ein übriges, um flauzumachen. Aber man soll die Flinte nicht allzu rasch ins reifende Korn werfen. Die Natur ist eine Meisterin in Überraschungen, und von heute auf morgen kann sich alles zu allerhöchsten Celsusgraden wenden. Allen denen, welchen die Astronomie ein Buch mit sieben Siegeln ist, sei mitgeteilt, daß unser Sommer, der bis zur darauffolgenden Tag- und Nachtgleiche, also bis zum 23. September, dauert, in die Zeit der Sonnenferne fällt. Es könnte nun vielleicht jemand auf den Gedanken kommen, daß, da die Sonne von uns jetzt weiter entfernt ist als im Winter, die ganz unsommerliche Witterung, durch die wir hindurch mußten, ihre guten Gründe habe. Mit solchen Deutungen würde man aber nicht weit kommen. Wenn auch die Sonne jetzt ferner von uns ist, so wirken ihre Strahlen doch ungleich kräftiger als im Winter, weil sie in steilerer Richtung auf unsere Erdhalbkugel fallen, und weil sie früher auf- und viel später untergeht, also ihre wärmenden Strahlen längere Zeit hindurch wirken lassen kann. Und noch etwas ist Marzumachen: Man sollte meinen, daß die größte Hitze sein müßte, wenn die Sonne des Mittags am höchsten steht und am längsten über dem Horizont verweilt, also in dieser Zeit der langen Tage. Erfahrungsgemäß aber fallen bei uns die größten Hitzen — wenn es so was überhaupt noch geben sollte — in den Juli und August. Das kommt, wie die Gelehrten sagen, daher, daß die Sommersonne dann schon länger gewirkt und den Erdboden erwärmt hat, und daß, da das Eis der Pole gebrochen ist, die Luft aus der Nordpolgegend nicht mehr so kalt zu uns kommt. Und nun, da wir das alles wissen, bleibt nur noch zu wünschen übrig, daß der Sommer sich nach all diesem Wissenschaftlichen richten und den Gelehrten keinen Strich durch die Berechnungen machen möge!

## Vermischtes

— Das Stünzelsfest. Die Volksfeste sterben aus — ihre derbe Gemütlichkeit kommt in unserem Zeitalter der Technik nicht mehr auf. Um so erfreulicher ist es, wenn sich hier und dort noch eins der althergebrachten Volksfeste erhalten hat, wie das seit nahezu hundert Jahren alljährlich Mitte Juni veranstaltete Stünzelsfest im Wittgensteiner Land. Veranstalter ist der Landwirtschaftliche Kreisverein und der eigentliche Zweck ist eine Viehausstellung mit Prämierung der besten Exemplare. Das Drum und Dran ist ein fröhliches Durcheinander von alt und jung, hoch und niedrig. Die Schulen im „Wittgensteiner Ländel" sind an diesem großen Tag geschlossen, weil Lehrer und Kinder natürlich auch dabei sein müssen. Um 8 Uhr morgens geht der Rummel los und es ist ziemlich spät am Abend, wenn sich die letzten „schwankenden Gestalten" vom Stünzelberg abwärts bewegen. Wohl 30 große Zelte geben den Wittgensteinern Gelegenheit, sich mit einem kräftigen Männertrunk zu stärken. Alter Tradition gemäß begibt sich der Vorstand des Kreisvereins, in seiner Gesellschaft auch der Fürst von Wittgenstein, sogleich nach der Prämiierung von Zelt zu Zelt und von Stand zu Stand, um alles von A bis Z mitzumachen: in jedem Zelt wird ein Glas Bier genehmigt, in jeder Schnapsbude zwei Korn; eine anstrengende Sache, wie sich jeder denken kann! Und Geld wird man dabei auch los, besonders, wenn man nicht an den Schieß- und Würfelbuden vorbeikann. Aber Hauptsache bleibt: es ist auch diesmal schön gewesen auf dem Stünzel!

G.

## Lokales und Provinzielles.

— **Neue „Päckchen" bei der Reichspost.** Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost, der gegenwärtig in Stuttgart tagt, beschloß die Zulassung eines Briefpäckchens bis zum Gewicht von 1 Kilogramm, das in größeren Abmessungen als das bisherige „Päckchen" gegen eine Einheitsgebühr von 60 Pfennig mit der Briefpost befördert werden soll, und ferner als neuen Versendungsgegenstand die Schaffung eines mit der Paketpost zu befördernden Päckchens im Gewicht bis zu 2 Kilogrammm und mit Abmessungen von 50×20×10 Zentimeter oder 40×25×10 Zentimeter gegen eine Einheitsgebühr von 60 Pfennig. Beide Gebührensätze gelten für alle Entfernungen. Die Neuerungen fanden großen Anklang bei allen Beteiligten, insbesondere auch bei den Vertretern der Wirtschaft, wenn auch diese in einzelnen Punkten ihr Bedauern über die Unmöglichkeit der Berücksichtigung weitergehender Wünsche zum Ausdruck brachten.

— **Warnung für Führer von Fuhrwerken.** Wiederholt ist in den Zeitungen auf die Vorschrift hingewiesen worden, daß Fuhrwerke aller Art, auch Handwagen, die rechte Straßenseite einzuhalten haben, daß die Benutzung der Straßenmitte verboten ist. Trotzdem wird sie fast gar nicht beachtet. Die Fahrzeuge fahren in der Straßenmitte, so daß sie einander ausweichen müssen und überholende Fahrzeuge zwingen, so weit auf die linke Straßenseite zu fahren, daß für entgegenkommende Fahrzeuge nicht genügender Platz zur Vorbeifahrt bleibt. Immer wieder wird dadurch der Verkehr erschwert und sogar gefährdet. Dies ist besonders der Fall, wenn die Ladung ebenfalls vorschriftswidrig verteilt ist, z. B. seitlich zu weit überragt, was auch häufig geschieht. Der Polizeiverwaltung bleibt deshalb nichts anderes übrig, als durch besondere Ueberwachung die Durchführung dieser Vorschrift zu erzwingen. Die Fahrzeugführer können Bestrafungen ohne jede Schwierigkeit vermeiden, wenn sie die Vorschrift, die zu ihrem eigenen Vorteile und zu ihrer eigenen Sicherheit ergangen ist, beachten.

— Gelegentlich fliegen Gänse gegen Drähte der elektrischen Leitungen. Dadurch wird unter Umständen nicht nur die Stromversorgung ganzer Bezirke auf geraume Zeit stillgelegt, sondern nicht selten erfolgen hierdurch Drahtbrüche, durch die Menschen und Tiere gefährdet werden. Es empfiehlt sich deshalb, den Gänsen die Flügel zu beschneiden, um das Hineinfliegen in die Leitungen zu verhindern. Im übrigen wird mit Geldstrafe bis 150 RM. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft, wer außerhalb eingefriedigter Grundstücke sein Vieh, also z. B. Gänse, Enten und Hühner, ohne gehörige Aufsicht oder ohne genügende Sicherung läßt.

— **Die Last der öffentlichen Abgaben** ist seit vor dem Kriege auf mehr als das Doppelte gewachsen. Von den 30 169 973 männlichen und 32 307 899 weiblichen Einwohnern Deutschlands muß jeder jährlich eine öffentliche Last von 190,20 RM. aufbringen, auch jeder Säugling. Die öffentl. Lasten sind von 5,4 auf 11,9 Milliarden gestiegen.

—* **Annaburg.** Bei einigermaßen günstigem Wetter, abgesehen von einigen kleinen Regenschauern, nahm das Schützenfest am Sonntag und Montag einen programmmäßigen Verlauf. Auf dem Festplatz herrschte ein äußerst lebhafter Verkehr, ein Beweis, daß das Schützenfest als Volksfest seine alte Anziehungskraft bewährt; der Besuch des Publikums dürfte den früheren Festen kaum nachstehen. Die neue Königswürde errang Herr Gastwirt Linowitzki, als nächstbeste Schützen errangen die Herren Gärtnereibesitzer Rost und Kaufmann Carl Quehl jun. die Ritterwürde. Heute Dienstag wird das Schützenfest mit einem Preisschießen und dem üblichen Schlußball für die Schützen beendet.

**Prettin,** 16. Juni. Am Mittwoch abend geriet hier beim Baden in der Elbe der Schneiderlehrling Otto Streplau in die Gefahr des Ertrinkens. Er war des Schwimmens unkundig und hatte sich zu weit in die Elbe gewagt. Der Musikschüler Karl Müller Prettin rettete den Untergegangenen unter eigener Lebensgefahr und brachte den Bewußtlosen an das Land, wo er nach einigen Belebungsversuchen wieder zu sich kam.

**Torgau.** Wie wir am Sonnabend meldeten, wurde in der Gegend von Querfurt der berüchtigte Gendarmenmörder Paetz festgenommen. Er hat sich tatsächlich seit seiner Flucht aus der Lichtenburg Ende November vorigen Jahres neue Straftaten zuschulden kommen lassen. Das letzte Verbrechen war eine in der Nacht vom 7. zum 8. Juni in Carsdorf verübte Brandstiftung, die in Verbindung mit einem Einbruch erfolgt ist. Er hatte dabei einen Kumpan, den ebenfalls schwer vorbestraften Strafgefangenen Boost, der in Magdeburg von der Polizei festgenommen worden ist. Die Verhafteten leugnen noch, doch steht ihre Täterschaft gegenüber der Carsdorfer Verbrechen außer Zweifel. Wie die „Magd. Ztg." mitteilt, gehört Paetz zu einer Einbrecherbande, die seit Wochen im Kreise Querfurt nachts schwere Einbrüche verübt hat.

**Wittenberg.** Dienstag nachmittag kamen mit dem Berliner Zug 25 schwedische Schüler und Schülerinnen hier an, um einige Wochen in unserer Stadt zu bleiben und dann auf ihrer Rückreise Wittenberger Schüler und Schülerinnen mit nach Schweden zu nehmen. Viele Jungen und Mädel unserer Schulen hatten sich zum Empfang eingefunden, das Gymnasium war sogar mit seinen Trommlern und Pfeifern erschienen. Die Gastgeber, Einwohner unserer Stadt, nahmen ihren Jungen oder ihr Mädel in Empfang, um sie für einige Wochen zu beherbergen. Möge es den jungen Schweden in unserer Lutherstadt recht gut gefallen!

**Halle.** (157 Unfälle und 795 Strafanzeigen.) In letzter Zeit mehren sich in bedenklicher Weise die Unfälle und Zusammenstöße, die von Radfahrern und Motorradfahrern hervorgerufen werden. So sind allein in den Monaten März, April und Mai 157 Unfälle und Zusammenstöße dieser Art der Hallescheen Polizei bekannt geworden. In der gleichen Zeit mußten gegen Radfahrer und Motoradfahrer 795 Strafanzeigen vorgelegt werden,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280619-12/fragment/page=0003

die in den in Betracht kommenden Fällen mit den Unfällen im ursächlichen Zusammenhang standen. Die Unfälle sind zum größten Teil auf rücksichtsloses Fahren, Nichtbeachtung oder Unkenntnis der Verkehrsvorschriften durch Radfahrer und Motorradfahrer zurückzuführen. Die Polizeibeamten sind erneut angewiesen, gegen solche Personen, die Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen rücksichtslos aufs Spiel setzen und die allgemeine Verkehrssicherheit gefährden, strengstens vorzugehen und sie in jedem Falle zur Anzeige zu bringen.

**Liebenwerda,** 13. Juni. Am Sonntag, dem 1. Juli soll zum ersten Male das Silberne und Goldene Konfirmations-Jubiläum gefeiert werden. Die Personen, welche vor 25 bezw. 50 Jahren hier oder auswärts eingesegnet worden sind, werden jetzt gesammelt. Zu der Feier die für manche eine Wiedersehensfreude sein wird, ist mit Absicht der Kinderfestsonntag gewählt worden, weil an diesem Tage viele ehemalige Liebenwerdaer die alte Heimat zu besuchen pflegen.

**Hoyerswerda.** (Krebse in der Elster.) Ein lange vermißter Bewohner unserer Gewässer ist jetzt wieder festgestellt worden. In dem Aalfang der Stadtmühle hatte sich ein Tier von ziemlicher Größe gefangen. Es wurde wieder in Freiheit gesetzt, um das Heranwachsen des Krebsbestandes auf die Höhe früherer Jahre nicht zu stören.

**Potsdam.** Bei einem Ausflug der Beelitzer Mittelschule nach dem Dorf Schönefeld stürzte eine Kiesgrube, an der die Kinder vorbeikamen, ein und begrub 4 Kinder. 2 konnten lebendig gerettet werden, die beiden anderen, die 12jährigen Schüler Fritz Angermann und Ewald Bartel aus Beelitz, wurden von der Feuerwehr nur als Leichen geborgen.

**Reinholterose** bei Heiligenstadt. Donnerstag vormittag um 10 Uhr 30 brach hier aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, das sich mit größter Geschwindigkeit verbreitete. Bisher sind 55 Gebäude niedergebrannt. Infolge des starken Weststurmes dehnt sich das Feuer weiter aus. Einzelheiten fehlen noch.

In **Hünghausen** bei Plettenberg (Westf.) erschoß der 14 Jahre alte Ernst Groll durch unvorsichtiges Hantieren mit einer Pistole seine Mutter. Die Verstorbene war Witwe und Mutter von 3 unmündigen Kindern.

**Tangermünde.** Das Projekt einer Elbbrücke bei Tangermünde steht vor seiner Verwirklichung, nachdem sich die diesbezüglichen Verhandlungen jahrelang hinzugezogen haben. Von seiten des preußischen Staates sind 800000 Mark zur Verfügung gestellt worden, ferner haben die Städte Tangermünde und Stendal je 400000, der Kreis Jerichow II 100000 Mark bewilligt. Ein Sechstel der Kosten will das Reich übernehmen. Auf Grund der Ermächtigung des Provinzziallandtages hat der Provinzialausschuß beschlossen, Trägerschaft und Bauleitung des Projektes auf die Provinz zu übernehmen.

**Groß-Corbetha,** 16. Juni. (Vorsorglicher Selbstmörder). In der sog. Tepplitz, einem alten Saalearm, fand man einen 70jährigen Mann mit einer Schußwunde in der Brust tot auf. Der Selbstmörder hatte sich mit einem Bein an einem Weidengestrüpp festgebunden, sodaß er nach dem Schuß in die Saale fiel. Den Trommelrevolver, mit dem er den tödlichen Schuß abgab, hatte der Lebensmüde an der Kleidung befestigt.

**Kindelbrück,** 16. Juni. (Zwei hundertjährige Frauen). Die Witwe Luise Walther feierte dieser Tage ihren 101. Geburtstag. Am 6. Juli wird auch die Witwe Wilhelmine Melzer ihren 101. Geburtstag begehen.

**Weserlingen,** 16. Juni. (Tödlicher Fliegenstich). Der 5jährige Sohn des Elektromonteurs Spicher in Barneberg war am 2. Juni d. Js. von einer Fliege ins Auge gestochen worden. Im Krankenhaus Helmstedt wurde die Erblindung des Auges festgestellt. Jetzt ist der Kleine an Blutvergiftung nach qualvollem Leiden gestorben.

---

**Baderegeln.** 1. Bade nie mit leerem aber noch weniger mit vollem Magen, oder nach starkem Alkoholgenuß. Ersteres verursacht Schwindelanfälle und Ohnmachten, letzteres Unwohlsein, Erbrechen und Herzklopfen. Zwei Stunden nach einer starken Mahlzeit ist der beste Zeitpunkt zum Baden. — 2. Bade nicht, solange das Herz infolge raschen Gehens, Laufens, Radfahrens und dergleichen rasch schlägt. Schwere Erkrankungen oder ein Schlaganfall können die Folgen sein. Bei normaler Herztätigkeit darf man auch von der warmen Brause weg, oder nach einem Sonnenbrand ohne Gefahr ins kalte Wasser gehen. — 3. Bade nur kurze Zeit wenn du dich nicht wohl fühlst. Blutarme begnügen sich ebenfalls mit einem kurzen Bade. — 4. Kühle dich vor dem Baden nicht zu sehr ab, indem du lange untätig herumstehst. — 5. Rauche nie während oder kurz vor oder nach dem Bade, sonst schädigst du für deinen Körper mehr, als du durch Baden Gutes für ihn herausholen willst. — 6. Der Schwimmer geht mit Kopfsprung ins Wasser, der Nichtschwimmer aber tauche mindestens einmal ganz unter. — 7. Man gewöhne sich daran beim Betreten des Schwimmbeckens immer durch den Mund, und zwar recht tief, einzuatmen. — 8. Personen, die irgendwelche Krankheiten am Gehör hatten, sollen nie das Schwimmbecken betreten, ohne einen mit Oel durchtränkten Watteptropfen ins Ohr zu stopfen, um das Eindringen von Wasser zu vermeiden.

**Bauernsiedlung.** In den letztvergangenen Jahren ist die Ansiedlung unseres bäuerlichen Nachwuchses leider nicht möglich gewesen, da alle neu begründeten Rentengüter mit heimatlosen ostmärkischen Flüchtlingen besetzt werden mußten. Nachdem fast alle Flüchtlinge untergebracht sind, kann jetzt erfreulicher auch an die Einsiedlung der zweiten und dritten Bauernsöhne herangegangen werden. Die Deutsche Gesellschaft für innere Kolonisation in Berlin-Dahlem, hat für diesen Zweck in Zehlendorf, Kreis Niederbarnim, und in Buchholz bei Stargard in Pommern zwei Kolonien mit etwa 60 neuen selbständigen Bauernstellen gegründet, denen im nächsten Jahr weitere große Siedlungen folgen werden. Freilich ist zur Seßhaftung immerhin ein eigenes Kapital von 12000 RM. nachzuweisen, zumal allein die Errichtung der friedensmäßig ausgeführten Gebäude rund 18000 RM. und die Ausstattung mit lebendem und totem Inventur etwa 6000 RM. erfordert. In Zehlendorf ist es geglückt, die vorhandenen Bauern gemeinsam mit den Siedlern zu einer Brennereigenossenschaft zusammenzuschließen und die bisherige große Gutsbrennerei den Zwecken der kleinbäuerlichen Bevölkerung nutzbar zu machen.

## Oeffentliche Steuermahnung.

Die am **15. Juni 1928** fällig gewordenen Hauszins-, Staats- und Gemeindegrundvermögensteuern für den Monat Juni 1928 sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr **spätestens innerhalb der nächsten 3 Tage** an die hiesige Gemeindekasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. **Eine Versendung von Mahnzetteln findet nicht statt.**

Annaburg, den 19. Juni 1928.

**Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.**

---


**Bekanntmachung.**
Ein Bund
**Schlüssel**
ist als **gefunden** abgegeben worden.
**Der Amtsvorsteher.**

Verpachte am **Donnerstag, den 21. Juni, abends 6 Uhr** meine
**Bruchwiese**
hinter dem **Kinderfestplatz.**
Witwe **Polster.**

**Dachpappe**
◆ **Teer** ◆
**Carbolineum**
**frisch eingetroffen**
empfiehlt
**Wilhelm Kunze.**

**Bohnerwachs „Sigella"**
**lose u. in Dosen** empfiehlt
**Arthur Hönemann**
Markt 19.

**Neue Kartoffeln**
sowie **feinste**
**Matjesheringe**
empfiehlt
**E. Krühmigen**
Markt 1.

**Neue**
**saure Gurken**
Stück 25 Pf., empfiehlt
**J. G. Fritzsche.**

**Neue Kartoffeln**
**Matjesheringe**
**neue saure Gurken**
empfiehlt
**Arthur Hönemann**
Markt 19.

**Fliegenfänger**
wieder vorrätig bei
**Herm. Steinbeiß.**

**Laden von Akkumulatoren.**

Wir haben im **Gaswerk Annaburg** eine **Einrichtung zum Laden von Akkumulatoren** für **Rundfunk, Kraftwagen-** und **sonstige Batterien** aufgestellt. Um möglichst billig laden zu können, sammeln wir die Batterien an und laden **Dienstags** und **Freitags** jeder Woche.

Bringen Sie uns Ihre Batterien, wir prüfen die Säuredichte und laden ordnungs-, sachgemäß und **billig.**

**Licht- u. Kraftwerke Wittenberg G. m. b. H.**
**Gaswerk Annaburg.**

**Wenn die Sonne scheint, drängt die Jugend ins Freie.**
Vergnügt und sorglos läßt die Mutter ihre Kleinen ziehen: sie tragen ja **„Bleyle".**
In dieser gesunden, bequemen, dabei vornehmen
**Bleyle-Kleidung**
können sich Kinder frei bewegen und sind auch bei kühlem Wetter geschützt.
Lassen Sie sich die **neuen Frühjahrsformen** und **Farben** in
**Knaben-Anzügen**
**Sweaters-Anzügen**
**Damen- und Herren-Sportwesten**
**Sweaters und Hosen**
vorlegen und überzeugen Sie sich von deren **Güte** und **Preiswürdigkeit.**
**Carl Quehl, Annaburg**
**Telefon 305.**
**Alleinverkauf für Annaburg und Umgebung.**

**Selbstgebrannte Kaffees**
in **Ia Qualität,** stets frisch geröstet, empfiehlt
**J. G. Fritzsche.**

**Holz-Pantoffel**
**jeder Größe** bei
**Arthur Hönemann**
Markt 19.

**ff. Pflaumenmus**
à Pfd. 45 Pfg.
empfiehlt
**J. G. Fritzsche.**

**Stock-Motorräder**
**Steuer- und Führerscheinfrei**
**365,00 RM.**
**Günstige Ratenzahlungen.**
Vertreter: **Fritz Rödler**
**Auto-, Motorrad-, Fahrrad-Reparaturen**
**Autogenschweißerei.** — Fernruf 253.

**Radio-Apparate**
**in allen Preislagen** lieferbar.
**Dreiröhren-Apparat für Fernempfang**
für M. **35.90** (einschl. Röhren), **sehr lautstark**
**Lautsprecher** verschied. Systeme, **Anoden-Batterien, Akkumulatoren,** sämtliche **Zubehörteile.**
**Ladestation.**
**Alle Reparaturen schnellstens.**
**Wilh. Waisch.**

**Drahtgeflechte für alle Zwecke**
**Drahtzäune, Türen und Torwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.**
Einkoch-Apparate und Gläser,
**eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne** und **emaillierte Eimer** und **Töpfe.**
**Wilhelm Grahl.**

**der deutsche Rundfunk**
**Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastlerteil**
**Nur 50 Pf.** jede Woche, Bestellung bei jedem **Postamt und in jeder Buchhandlung.**
**Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24**

**Drucksachen jeder Art**
werden schnellstens angefertigt.
**Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

**Saure Gurken**
Stück 10 Pf.,
**Senfgurken**
**Pfeffergurken**
**Marmeladen**
**ff. Pflaumenmus**
Pfund 45 Pf.
**Erich Krühmigen,**
Markt 1.

**Rechnungshefte, Quittungshefte, Wechselhefte, Notizblocks, Lieferscheinbücher, Bestellbücher, Arbeitsbücher, Dienstbücher, Kontobücher aller Art**
empfiehlt
**Herm. Steinbeiß,**
Papierhandlung.

**Gezuckerte u. ungezuckerte kondensierte Milch,**
feinsten garant. reinen
**Blüt.-Bienenhonig**
empfiehlt
**Arthur Hönemann**
Markt 19.

**Ausziehtusche**
in verschied. Farben
vorrätig bei
**Herm. Steinbeiß.**

**Empfehle:**
**Sauerbrunnen**
**Erich Krühmigen**
Markt 1.

**Kaffee „Hag"**
**coffeinfrei,** empfiehlt
**J. G. Fritzsche.**

**Mietsverträge**
wieder vorrätig bei
**Herm. Steinbeiß.**

**Glas u. Porzellan, Geschenkartikel zu jeder Gelegenheit, Holz- u. Bürstenwaren**
**Emaillegeschirre, Transp. Kochherde, Badewannen, Nähmaschinen u. Fährräder**
**Georg Kulisch**
**Schlossermeister.**



Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280619-12/fragment/page=0004

## Zaleski immer noch über Deutschlandfragen

Ein Ostlocarno gewünscht.

Auch in Brüssel, wohin er von Paris aus gereist war, beschäftigte sich der polnische Außenminister Zaleski stark mit Deutschland. Bei einem Pressempfang betonte er, daß Polen das Recht habe, zur Frage einer Räumung der Rheinlande seine Meinung zu äußern. Wenn man von Räumung spreche, müsse man gleichzeitig an die Sicherungsmittel denken, die die Räumung ersetzen sollen. Die Beziehungen Polens zu Deutschland seien korrekt. Eine große Schwierigkeit sei indes bei dem Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages aufgetaucht. Da die deutsche Landwirtschaft gegen jegliche Einfuhr polnischer Agrarprodukte sei, könne Polen keinen Vertrag unterzeichnen, der der deutschen Industrie Vorteile gebe.

Polnische Kreise in Paris behaupten, daß Briand und Poincaré Polen ein „Ostlocarno" zugesichert hätten: Deutschland müsse einer Sicherung der deutsch-polnischen Grenze in gleich feierlicher Weise zustimmen, wie dies durch den Locarnovertrag für die deutsch-französische und die deutsch-belgische Grenze geschehen sei.

## Hoover Coolidges Nachfolger.

Das Parteiprogramm der amerikanischen Republikaner.

**Hoover ist, wie allgemein erwartet worden war, schon in der ersten Abstimmung des Republikanischen Nationalkonvents in Kansas City zum Präsidentschaftskandidaten nominiert worden. Es wird behauptet, daß er den General Dawes als Kandidaten für die Vizepräsidentschaft ablehne.**

Das Parteiprogramm, das dem Konvent vorgelegt wurde, ist außenpolitisch sehr beachtenswert insofern, als es sich gegen die Streichung der Kriegsschulden wendet und nachdrücklichst wiederholt, daß die Vereinigten Staaten den Eintritt in den Völkerbund ablehnen. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß Amerika durch seine Beteiligung an den humanitären und technischen Arbeiten des Völkerbundes diesen unterstütze und diese Praxis beizubehalten wünsche, ohne sich in die europäische Politik hineinziehen zu lassen. Innenpolitisch spricht sich das Programm u. a. für die Beibehaltung begrenzter Einwanderungsquoten und für einen Ausbau der Luftverbindungen aus.

*

### Herbert Clark Hoover.

Herbert Clark Hoover, der von den amerikanischen Republikanern als Kandidat für die Präsidentschaft aufgestellt wurde, steht in 54. Lebensjahre. Sein Name ist während des Weltkrieges auch in Europa bekanntgeworden. Wilson stellte ihn kurz nach Kriegsausbruch an die Spitze des amerikanischen Hilfskomitees für Belgien. Durch sein Organisationstalent und seine diplomatische Geschicklichkeit lenkte er bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Nach Beendigung des Krieges wurde ihm eine neue wichtige Mission übertragen: er wurde zum Vorsitzenden des Hilfskomitees für die notleidenden Länder des Ostens ernannt und trat dann an die Spitze der Hilfskommission für die amerikanische Kinderhilfe in Europa. Auch den deutschen Kindern wurde er in der Zeit der großen Not ein Helfer und Retter. Im März 1921 wurde er von Harding als Staatssekretär für Handel in das Kabinett berufen.

Von Beruf ist Herbert Hoover Ingenieur. Er hat diesen Beruf viele Jahre lang in den Minen und in den Eisenwerken der Vereinigten Staaten, Mexikos, Australiens, Chinas, Rußlands und Englands ausgeübt.

**Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.**

## Lokales und Provinzielles.

**Es honigt.** Die Imker rechnen mit einem reichen Ertrag. Der Bautrieb der Völker wird vorwiegend als stark bezeichnet. Der steife Rapshonig ist in erheblichen Mengen eingetragen. Die Kälteperiode hat wenig geschadet, wenn auch hier und da gefüttert werden mußte. Mit den Winterbienen hat Mutter Natur stark aufgeräumt. Vereinzelt wurden auch verhungerte Völker gemeldet.

**Finsterwalde.** Sturz von der Bodentreppe mit Todesfolge. Die Witwe Lukow aus der Moritzstaße wurde am Sonnabend früh von einem schweren Unglücksfall betroffen. Zu den Obliegenheiten der Frau L. gehörte die Reinigung der Räume des Polizeibüros im Vorderschloß. Als die etwa 60jährige Frau auf dem Boden die Papierkörbe entleert hatte, fiel sie die Bodentreppe herab, wobei sich die Bedauernswerte so schwere Verletzungen zuzog, daß ihre sofortige Aufnahme in das Krankenhaus erfolgen mußte. An den Folgen eines Schädelbruches ist die Verunglückte noch am Sonnabend, Abend gestorben.

**Halle,** 11. Juni. Beim 7. deutschen Kavallerieappell in Zeitz scheute gestern das Pferd eines Standartenträgers, als die Musik plötzlich einsetzte, warf den Reiter ab und sprang in die Menschenmenge hinein. Dabei wurden eine Frau tödlich und drei ehem. Kavalleristen leicht verletzt.

**Halle,** 11. Juni. (Todessprung aus dem Fenster.) In der Henriettenstraße stürzte sich ein pensionierter Baurat in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung. Er blieb mit einem schweren Schädelbruch und mehreren Knochenbrüchen tot liegen. Lebensüberdruß infolge langer Krankheit, haben den Unglücklichen in den Tod getrieben.

**Halle a. S.** (Die Strafanträge im Hallescheu Stadtbankprozeß, der seit dem 30. Januar d. J. in nunmehr 66 Verhandlungstagen verhandelt wurde und dem eine Schädigung der Stadt Halle um siebeneinhalb Millionen Mark zugrunde liegt, beantragte der Staatsanwalt nach viertägiger Anklagerede gegen die Hauptangeklagten, den früheren Stadtbankdirektor Berger wegen Untreue, Urkundenfälschung und Bestechung zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und gegen drei seiner Angestellten Gefängnisstrafen von sieben Monaten bis zu einem Jahr neun Monaten.

**Stößen,** 14. Juni. (Ein Transformatorenhäuschen in die Luft geflogen.) Nachts gegen 12 Uhr wurden die Bewohner des Städtchens durch einen kanonenartigen Schlag aus dem Schlaf geweckt. Es war Kurzschluß im Transformatorenhäuschen entstanden, wodurch daß im Transformtor enthaltende Oel explodierte und die eiserne Tür des Häuschens 25 Meter weit fortgeschleudert wurde.

**Magdeburg,** 9. Juni. In der Nacht zum Sonnabend wurde in einem Hause in Magdeburg-Buckau die 23jährige Landarbeiterin Selma Proske von ihrem Bräutigam, dem 28jährigen Landarbeiter Georg Musche, aus noch unbekannter Ursache ermordet. Die Leiche war grauenhaft zerstückelt. Die herbeigerufene Kriminalpolizei nahm die Verfolgung des flüchtigen Mörders auf und verhaftete ihn in Schönebeck an der Elbe. Bei dem grauenhaften Frauenmorde handelt es sich, wie jetzt von der Behörde festgestellt worden ist, um einen Lustmord. Musche ist erst vor zwei Monaten aus der Strafanstalt entlassen worden. Vor 10 Jahren, als 18jähriger war er wegen eines ähnlichen Lustmordes an einem jungen Mädchen aus Schönebeck zu der Höchststrafe für Jugendliche zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nach Abbüßung von 10 Jahren wurde Musche beurlaubt. Zwei Monate nach seiner Entlassung hatte er nun die in den Analen der Lustmordchronik noch nicht verzeichnete grauenhafte Tat vollbracht.

**Klosterlausnitz,** 11. Juni. (Deckeneinsturz — zwei Kühe als Opfer.) In Weißenborn stürzte die Decke mit samt den Eisenbalken des Stallgebäudes des Gemeindevorstehers Büchner herab. Zwei Kühe wurden auf der Stelle erschlagen, daß übrige im Stall befindliche Vieh konnte gerettet werden.

**Ballenstedt.** (Blutvergiftung bei Ausübung des ärztlichen Berufes.) Eine schwere Blutvergiftung zog sich bei einer Operation der beliebte und wegen seiner Tüchtigkeit außerordentlich geschätzte Chefarzt des Ballenstädter Kreiskrankenhauses, Dr. Happich zu, sodaß er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

**Gommern,** 11. Juni. Bei dem Gewitter am Freitag abend wurde der Fleischermeister R. vom Blitz erschlagen. Er war auf seinem Acker im Galgenfelde tätig und streute mit seinem Lehrling künstlichen Dünger. Plötzlich sank Röpenack vom Blitz getroffen lautlos in das Getreide. Er war auf der Stelle tot.

**Göttingen,** 13. Juni. Ein hochbejahrter Tischler aus Geismar hatte keine rechte Freude mehr am Leben und wünschte bald zu sterben. Um den Tod nicht unvorbereitet zu empfangen, machte er sich daran, noch selber seinen Sarg zu zimmern. Aber Freund Hein hatte es eilig. Während der Alte noch mit der Arbeit beschäftigt war, stellte er sich ein und nahm den Tischler mit. Die letzte Wohnung mußte nun von einem lebensfroheren Kollegen fertig gemacht werden.

**Breslau.** (Gegen die Motorradknatterei.) Am Sonntag wurden in 6 Stunden 13 Motorräder beschlagnahmt, die gegen die Polizeiverordnung verstießen, die sich gegen das Knattern und die übermäßige Rauchentwickelung der Motorräder wendet.

**Eichstädt,** 14. Juni. (Furchtbares Ende einer unglücklichen Ehe). Eine furchtbare Bluttat ereignete sich am Dienstag in dem Nachbardorfe Hollendorf. Der 60jährige Oekonom Matthias Mühlenbauer erschlug in der Nacht seine 55jährige Ehefrau mit einer Hacke im Bett. Dann begab sich der Mörder auf den Friedhof des Ortes und erhängte sich dort an dem Grabstein seiner verstorberen Eltern. In einem hinterlassenen Briefe gibt er als Grund seiner Tat seine unglückliche Ehe an.

**Jena,** 14. Juni. (Raubüberfall). Ein dreister Raubüberfall wurde gestern abend gegen 19½ Uhr auf die Inhaberin eines Lebensmittelgeschäftes in der Brüdergasse verübt. Ein etwa 17jähriger Bursche, der sich einige Zeit in verdächtiger Weise am Ladeneingang aufhielt, betrat den Laden und machte eine Bestellung. Als die Geschäftsfrau mit ihm verhandelte, hielt ihr der Bursche plötzlich eine Pistole vor die Brust, riß aus der Ladenkasse etwa 40 Mark und ergriff die Flucht. Die Nachforschungen nach dem Täter halten bisher keinen Erfolg.

## Nah und Fern

○ **Zwei Todesopfer bei einem Schulausflug.** Bei einem Ausflug einer Berlitzer Schulklasse verunglückten drei Schüler. Die Kinder waren in eine Grube gefallen und wurden von den nachstürzenden Sandmassen verschüttet. Während einer der Verunglückten lebend geborgen werden konnte, wurden die beiden anderen tot aus der Grube hervorgezogen.

○ **Änderung im Raketenflugprojekt der Opelwerke.** Die Firma Opel-Rüsselsheim hat ihren Vertrag mit den Raab-Katzenstein-Werken in Kassel über Lieferung eines für Raketenantrieb brauchbaren Flugzeuges gelöst, denn sie entwickelt in einem norddeutschen Flugzeugwerk einen neuen Spezialraketentyp. Mit dem Start dieses Flugzeuges ist vor Mitte Juli nicht zu rechnen. Das erste große Schaufliegen wird in Berlin oder in Köln bei der Presse stattfinden.

## Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten

„Nun, wenn Sie solche Sehnsucht nach ihr haben," neckte er, sich ebenfalls erhebend, „dann eilen Sie nur."

Er begleitete sie bis in den Korridor, wo er sich mit einem kräftigen Händedruck von ihr verabschiedete.

Kurz vor der Abendtafel — Hartungen und sein Assistenzarzt nahmen nie an den Mahlzeiten teil — wurde Carmen durch Giovanni zum Professor entboten.

Sie bekam einen gelinden Schreck. Bis jetzt war es ihr vortrefflich gelungen, ihm aus dem Wege zu gehen. Er hatte sich nicht mehr um sie gekümmert und sie nach den Instruktionen am ersten Tage frei schalten und walten lassen. Seine Besuche machte er allein und war den übrigen Tag, der er mit seiner wissenschaftlichen Arbeit verbrachte, so ziemlich unsichtbar. Sie trug kein Verlangen nach einer Begegnung, und wenn sie eine berufliche Frage hatte, wandte sie sich lieber an den jungen Assistenzarzt, Doktor Elsner, mit dem sie bald auf einem kollegial kameradschaftlichen Fuße stand.

Trotzdem der junge, forsche Doktor durchaus nicht unempfindlich gegen die Reize der neuen schönen Schwester blieb, war er doch klug genug, es vor ihr und vor allem vor seinem Vorgesetzten zu verbergen. Es hätte ihn seine so angenehme Stellung hier kosten können.

Carmen glaubte, ihre Pflichten voll erfüllt zu haben, und dieses Bewußtsein gab ihr eine gewisse stolze Sicherheit.

Erst als sie nach kurzem Anklopfen des Professors Zimmer betrat, legte sich ihr eine leichte Beklemmung auf die Brust.

Hartungen saß wieder an seinem Schreibtisch, wie bei der ersten Begrüßung. Diesmal stand er jedoch nicht auf, sondern wandte nur den Kopf nach ihr.

„Bitte, wollen Sie näher kommen, Schwester Carmen."

Er wies mit der Hand nach dem Stuhl, den sie schon damals innegehabt hatte, und als sie sich gesetzt hatte, begann er:

„Wie haben Sie sich eingelebt?"

„Danke — recht gut, Herr Professor," erwiderte sie, von seiner unerwarteten Teilnahme überrascht, und fügte hinzu, daß ihr die Tätigkeit im Sanatorium zusage und daß sie sich durch das freundliche Entgegenkommen der Patienten sehr befriedigt fühle.

„So — hm," machte er. „Das darf Sie aber nicht verleiten, über die Grenzen Ihrer Stellung hinauszugehen."

„Was meinen Sie damit, Herr Professor?" fragte sie erstaunt, und spürte, wie ihr das Blut ins Gesicht stieg.

„Hm!" Wieder das kurze Räuspern. „Ich hörte, daß Sie dem Baron von Rosen heute Aspirin verabreicht haben."

„Ja — das habe ich getan," gestand sie freimütig.

„Ich bitte Sie, in Zukunft erst meine Instruktionen abzuwarten und ohne meine Genehmigung keine selbständigen Anordnungen zu treffen."

„Ich fragte Doktor Elsner zuvor," verteidigte sie sich.

„Sie haben mich zu fragen und nicht Doktor Elsner," entgegnete er schroff. „Bitte, wollen Sie sich das merken."

Wie mit Blut übergossen, saß Carmen auf ihrem Stuhl. Am liebsten wäre sie wieder aufgesprungen und davongelaufen. Statt einer Anerkennung ihres pflichteifrigen Wirkens wurde ihr ein schroffer Tadel zuteil, und noch dazu in einem Tone, in dem man ein Schulmädchen abkanzelt. Das Blut kochte ihr in den Adern vor Empörung, der beleidigte Stolz regte sich wieder. Aber sie machte eine energische Schluckbewegung, um die bittere Pille heruntezuschlucken. Sie wollte ihm ihr Gekränktsein, das er übertriebene Empfindlichkeit genannt hatte, nicht wieder zeigen. Sie ärgerte sich ohnehin über sich selbst, daß seine Worte sie schon wieder so tief trafen.

Sich zu einer völlig gleichgültigen Miene und ruhigem Ton zwingend, sagte sie:

„Wie Sie wünschen, Herr Professor."

„Gut also —" fuhr er fort, „ich wünsche ferner, daß Sie mir jeden Abend — etwa um dieselbe Zeit wie heute — Bericht über etwaige Krankheitserscheinungen und Wünsche meiner Patienten erstatten und sich zugleich meine Instruktionen für den nächsten Tag geben lassen."

Das kann ja nett werden, dachte Carmen mit gelindem Schauder, aber sie schwieg und wartete ab, was er sonst noch Angenehmes von ihr verlangen würde. Sie war jetzt auf alles gefaßt.

„Und noch eins," sprach der Professor weiter. „Sie haben gehört, daß Gräfin Braunfels heute ihre Gesellschafterin Knall und Fall entlassen hat. Die Frau Gräfin ist in Verlegenheit, denn sie kann ihren linken gelähmten Arm schwer bewegen und braucht Hilfeleistung. Sie hat mich gebeten, Ihre Hilfe für einige Zeit am Tage, besonders abends beim Zubettegehen, in Anspruch nehmen zu dürfen, bis sie Ersatz gefunden hat."

Carmen biß sich auf die Lippe. Kammerjungferndienste bei der alten hochmütigen, ewig nörgelnden Gräfin, der nie jemand etwas zu Dank machte, zu verrichten, schien ihr ein starkes Ansinnen. Indessen hatte eine Krankenpflegerin schließlich Samariterin und Dienerin in einer Person zu sein.

Hartungen schien eine Ablehnung ihrerseits auch nicht zu erwarten. Mit den Worten: „Das wäre alles, was ich Ihnen heute zu sagen habe," entließ er sie.

Als Carmen draußen war, hatte sie wieder das Gefühl, eine Niederlage erlitten zu haben, aber sie verscheuchte ihren Unmut mit einem leisen Auflachen. Es erschien ihr wirklich lächerlich, daß er um eine Aspirintablette so viel Aufhebens machte, und sie nannte ihn insgeheim pedantisch und kleinlich. Wie er nur davon erfahren haben mochte? Hatt: Exzellenz Poser wieder einmal recht mit seiner Behauptung, daß es hier wie in einer Kleinstadt zuging? Da mußte man sich ja höllisch in acht nehmen. Hier schienen die Wände nicht allein Ohren, sondern auch Augen zu haben. Oder — hatte Doktor Elsner Farbe bekennen müssen, als er heute früh, wie sie aus des Barons Zimmer kam, mit Hartungen zusammenstand? Daher also — natürlich. Sie knipste mit den Fingern und begab sich — wieder im Gleichgewicht — in den Speisesaal, wo schon alle versammelt waren.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280619-12/fragment/page=0005

○ **Großfeuer auf der Gewerkschaft Frielendorf.** Die größte Zeche der hessischen Braunkohlenindustrie, die Gewerkschaft Frielendorf bei Kassel, wurde von einem verheerenden Brande heimgesucht. Wahrscheinlich durch Selbstentzündung geriet die Braunkohlenlage in Brand. Infolge des herrschenden Sturmes dehnte sich der Brandherd in kurzer Zeit auf 250 bis 350 Meter Länge und 28 Meter Höhe aus. Etwa 1000 Tonnen Kohle und wertvolles Grubengerät wurden vernichtet.

○ **Die verhängnisvolle Sense.** Bei Simbach wollte ein Radfahrer auf der Landstraße einen Landwirt überholen, der eine Sense auf der Schulter trug. Auf das Glockenzeichen trat der Landwirt auch zur Seite, drehte sich aber um und traf dabei den Radfahrer mit der Sense so unglücklich, daß ihm fast die ganze Kopfhaut abgetrennt wurde.

○ **Eifersuchtstat einer Siebzehnjährigen.** In Roßberg bei Beuthen ereignete sich ein Eifersuchtsdrama zwischen zwei Siebzehnjährigen. Die Tochter eines Kapellmeisters unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem Kaufmannslehrling. Da der Jüngling aber auch mit anderen Mädchen in Briefwechsel stand, beschloß das Mädchen, ihn zu töten. Es verschaffte sich einen Trommelrevolver und ließ sich von dem Geliebten auf einem nächtlichen Spaziergange die Handhabung der Waffe erklären. Zunächst gab das Mädchen einige Schüsse in die Luft ab; dann aber richtete es die Waffe auf den Geliebten und schoß ihm in die Schläfe. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich. Das Mädchen flüchtete nach der Tat und wurde im Felde versteckt und vollkommen verstört aufgefunden und verhaftet.

⊙ **300 polnische Soldaten unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.** In der polnischen Garnisonstadt Biala Podlasik sind 300 Soldaten unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt, ohne daß bisher die Ursache der Erkrankungen festgestellt werden konnte. Man nimmt an, daß die Krankheitsfälle auf verdorbenes Fleisch oder ungesundes Wasser zurückzuführen sind. Auch unter der Zivilbevölkerung sind mehrere Krankheitsfälle aufgetreten. Die Krankheit äußert sich in heftigen Kopfschmerzen, Magenkrämpfen und Lähmungserscheinungen.

⊙ **Schadenersatzklage der Tochter Rasputins.** Die Tochter des russischen Geistlichen Rasputin, eine verwitwete Frau Boris Soloviev, hat gegen den Fürsten Felix Jussupow und gegen den Großfürsten Dimitri Pawlowitsch, die sie als die verantwortlichen Urheber der Ermordung ihres Vaters bezeichnet, eine Schadenersatzklage über 25 Millionen Frank erhoben. Frau Soloviev stützt die Klage auf das bekannte Buch des Fürsten Jussupow, in dem über die Ermordung Rasputins ausführlich berichtet wird.

⊙ **Ein kaum glaublicher Tanzrekord.** Der frühere Seemann Robert Johns und seine Partnerin Berna Bergandi haben im amerikanischen nationalen Dauertanzturnier den ersten Preis von 3500 Dollar gewonnen. Das Paar blieb ununterbrochen 259 Stunden 44 Minuten auf dem Parkett.

⊙ **Verwegener Bankeinbruch.** Banditen drangen in Kansas-City in eine Bank ein, hielten die Angestellten mit ihren Revolvern in Schach und erbeuteten 60 000 Dollar. Sie entkamen sodann im Gewühl der dort tagenden Republikanischen Parteikongresses stark belebten Straßen und feuerten während ihrer Flucht blindlings in die Menge. Zwei Polizisten und ein Passant wurden schwer verletzt.

⊙ **Hinrichtungen auf Grund falscher Unterschriften.** Wie aus Merikо-Stadt gemeldet wird, sind auf Grund falscher amtlicher Unterschriften der Bürgermeister und acht Beamte der Stadt Huatla hingerichtet worden. Präsident Calles hat eine strenge Untersuchung eingeleitet und den Kommandeur der Garnison verhaften lassen.

## Bunte Tageschronik

**Paris.** Bei einem Übungsflug bei Mesnil stürzte ein Militärflieger ab und wurde getötet.

**Luxemburg.** In der Bierbrauerei von Simon in Wiltz schüttete ein Arbeiter statt Ammoniak eine ähnliche Flüssigkeit in die Eismaschine. Es entstand eine Explosion, die die Dächer auftrieb und einige Arbeiter verletzte.

**Nishnij-Nowgorod.** Ein Wirbelsturm zerstörte hier eine Pontonbrücke über die Oka-Reede. Viele Häuser stehen unter Wasser.

**Bombay.** Der Forschungsreisende Wilhelm Filchner, der lange in Tibet verschollen war, hat jetzt von Bombay aus die Heimreise angetreten. Er trifft am 21. Juni in Venedig ein und kommt vermutlich am 24. Juni in Berlin an.

**Sydney.** Der Kohlendampfer „White Bay" ist in der Nähe von Newcastle in Australien gesunken. Fünf Mann der Besatzung ertranken.

## Aus dem Gerichtssaal

§ **Todesstrafe für einen Mörder.** Das Aachener Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Johann Rüffer wegen Ermordung des Kornelius Lynen aus Kirchrath zum Tode und die mitangeklagte Ehefrau Lynen wegen Beihilfe zum Morde zu zehn Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte für beide die Todesstrafe beantragt. Rüffer hat bald nach seiner Verhaftung gestanden, daß er den Mord auf Anstiftung seiner Geliebten, der Frau Lynen, begangen habe.

§ **Das Urteil im Hamburger Wettschwindelprozeß.** In dem großen Hamburger Wettschwindelprozeß wurde das Urteil gefällt. Es lautete wegen Vergehens gegen das Rundfunkgesetz und wegen versuchten und vollendeten Betruges in einer großen Anzahl von Fällen gegen Wiese auf zehn Monate Gefängnis.

§ **Strafe für einen dreifachen Mörder.** Der dreifache Mörder Johann Sourada wurde nach einstimmigem Wahrspruch der Geschworenen vom Kremser Schwurgericht (bei Wien) zu achtzehn Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einen Fastag vierteljährlich und Dunkelhaft an jedem Jahrestag seiner Greueltaten, verurteilt.

§ **Zusammenstoß im Prozeß der Frau Neumann gegen Minister a. D. Rosen.** Vor dem Landgericht in Breslau fand eine erneute Verhandlung im Zivilprozeß der Wirtschafterin Neumann gegen den Minister a. D. Rosen statt. Rechtsanwalt Thamm als Vertreter des Ministers Rosen behauptete die Erbunwürdigkeit der Frau Neumann. Er habe aus diesem Grunde bei dem Oberlandesgericht Beschwerde gegen die Zulassung des Zivilprozesses vor Abschluß des Strafprozesses erhoben. Rechtsanwalt Dr. Salz als Vertreter der Frau Neumann bezeichnete diese Taktik seines Gegners als unhaltbar. Es sei unmöglich, daß der Gegner sich für seine Beweise auf die Strafakten beziehe, obgleich er wisse, daß diese geheim seien und keiner der beiden Parteien zur Verfügung ständen. Dr. Thamm erklärte daraufhin, daß er persönlich eine Menge Material für die Täterschaft der Neumann besitze und diesen Tatbestand unter dem Druck der Verhältnisse vor dem Zivilgericht veröffentlichen werde. Dr. Salz erklärte höchst erregt, daß es keinerlei Beweise dafür geben könne, daß Frau Neumann an dem Morde in irgendeiner Weise beteiligt sei.

## Poulardenmästung in der Steiermark.

In der Steiermark, südlich von Graz bis zur jugoslawischen Grenze, versieht jedes Mädchen von zwölf bis vierzehn Jahren auf dem Lande und jede Bäuerin die Mästung des Geflügels. Denn hier ist die Mast von Junggeflügel eine Lebensfrage für viele kleinere und mittlere Landwirtschaften; sie bildet oft genug die einzige Bareinnahme des Hauses. Diese Mast ist uralt und wird nach bestimmten Erfahrungsgrundsätzen ausgeübt, wenn auch jedes Haus fast eine Art Tradition hat, die gewisse Gewohnheiten der in diesem Hause üblichen Methoden der Mast aufweist. Das ganze Jahr hindurch gehen die Massensendungen gemästeten Junggeflügels nach der Schweiz in die vornehmen Hotels.

Die Mästung dauert durchweg nur vierzehn Tage, selten drei Wochen, nie darüber hinaus, weil nach dieser Zeit die Tiere nicht mehr zunehmen, sondern bei Weitermästung abnehmen und sogar zugrunde gehen. Will man besonders fette und schwere Poularden ziehen, so sperrt man die Tiere vor Beginn der Mästung in eine sogenannte Steige ein, wo sie auch während der Mästung bleiben, und füttert sie kräftig. Diese Steigen sind genau wie die gewöhnlichen viereckigen Versandkörbe für lebendes Geflügel; nur fehlt ihnen der Boden. Das ist in diesem Falle sehr zweckmäßig; denn die zu mästenden Tiere machen viel Kot in der Mästungszeit und das Auskratzen wäre sehr unbequem, wenn feste Böden vorhanden wären. So aber schiebt man vorsichtig die Steige mit dem Geflügel etwas weiter, nimmt alte Streu und Kot fort und erneuert den Fußbodenbelag durch Einbringen trockener Laubstreu (noch besser ist Torf) in die Steige.

Das Mastfutter ist durchweg roher Mais, manchmal mit weichgekochten gelben Buschbohnen oder ebenfalls weichgekochten Pferdebohnen vermischt. Zweimal am Tage wird der Kropf der Tiere prall, aber nicht zu prall gefüllt, weswegen man bei dem Akt der Mästung zuweilen den Kropf befühlen und betasten muß, und zwar morgens und abends möglichst zu derselben Stunde. Das Mastfutter wird jedesmal frisch genommen — auf jedes Tier eine große Handvoll — und mit frischer süßer Milch übergossen, daß es gut naß ist. Manche gießen etwas Essig oder Apfelmost hinzu. Hat man keine Milch, so gießt man eine dünne Suppe darüber. Aber das Beste und Gebräuchlichste ist die Milch. Mit Milch kann ganz besonders feine und fette Poularden erzielen, so quirlt man ein rohes Ei und gießt das mit der Milch über das Futter.

Wie ist nun die Technik des Mästens? Scheinbar nicht einfach und doch ungemein leicht zu erlernen. Die Mästerin bindet je zwei bis drei Tieren die Füße zusammen, damit sie ruhiger bleiben, legt einen alten Sack oder eine alte Schürze gegen Beschmutzung über die Knie und legt die Tiere, die Füße derselben leicht zwischen die Oberschenkel klemmend, quer über die Knie, alle mit dem Kopf nach derselben Richtung. In gleicher Höhe mit den Knien der Tiere steht der Napf mit vorher angerichtetem Mastfutter. Die Mästerin ergreift sanft und doch bestimmt den Kopf des ersten Tieres zwischen Mittelfinger und Daumen der linken Hand, während der Zeigefinger der linken Hand den Schnabel öffnet, sich zwischen den Grund des Ober- und Unterschnabels legt, um ihn offen zu halten. Aber nur die Spitze des Fingers wird dazu benutzt, damit das Futter in den Schlund vorbeirutschen kann. Das Futter wird leicht und geschwind mit halbgefüllter rechter Hand in den offen gehaltenen Schnabel hineingeschoben mit leicht wersender Bewegung der rechten Hand. Das Futter schiebt man, sobald der Schnabel bzw. der Rachen voll ist, sanft mit dem rechten Zeigefinger hinunter. Aber hier heißt es aufpassen, daß man das Futter nicht zu stark oder mit Gewalt hinabstößt. Dann kann ein Korn in die Luftröhre geraten und das Tier ersticken. Wenn es sich nicht selbst durch heftiges Rütteln des Kornes entledigen kann, muß es geschlachtet werden, weil es sonst erstickt. Das Tier ist „verschoppt", wie der übliche Ausdruck lautet. Hat man nach dieser Methode einige Male gemästet, so bekommt jeder eine solche Gewandtheit, daß eine Mästerin diese scheinbar schwierige Prozedur sehr rasch erledigt und 15 bis 20 Tiere in einer halben Stunde fertig macht. Während sie dem ersten Tiere Zeit läßt, den nassen Mais zu schlucken, stopft sie schon das zweite auf den Knien liegende Huhn bzw. den Junghahn. Hat sie das dritte Masttier geschoppt, so ist das erste bereits mit dem Schlucken fertig usw. Zum Schluß kann man jedem Tiere einen Teelöffel voll von der im Napf zurückgebliebenen Milch einflößen.

Wichtig ist, daß die Tiere unter allen Umständen stets an ihrer Steige reichlich groben Sand und reichlich frisches Wasser zur Verfügung haben. Fehlt der Sand, den sie massenhaft zur Verdauung fressen, so gedeihen sie nicht. Das merkt man daran, wenn man abends oder morgens den Kropf befühlt, ob er leer ist. Das ist durchweg der Fall. Ist der Kropf nicht leer, so fehlt dem Tiere etwas, oder es fehlt Sand oder gutes Wasser.

Die Tiere sollen abgesondert in halbdunklem Raum, etwa im Kuhstall oder Schuppen stehen. Im Winter nicht zu kalt (am besten im Kuhstall), im Sommer nicht zu heiß. Man legt gewöhnlich über den Käfig während der Mast zur Verdunkelung einen Sack.


Lieben Sie Ihre Angehörigen?

*Welch sonderbare Frage! Und doch! Haben Sie schon daran gedacht, wieder richtig zu sparen? Nehmen Sie sich also ein Konto bei Ihrer Girokasse und zahlen Sie Ihr Ersparnis dort ein. Dann erst können Sie mit Recht behaupten, daß Sie gut für Ihre Familie sorgen!*

3-6

Girokasse der Gemeindesparkasse Annaburg

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten

An der Seite von Frau Behrendt, der Hausdame, in der sie schon längst die feingebildete, gütige Frau schätzen gelernt hatte, nahm sie ihren gewohnten Platz ein, und die Unterhaltung begann.

Die kleine innerliche Erregung verlieh ihr heute einen erhöhten Reiz, und die Herren reckten die Köpfe nach ihr.

Der italienische Graf, Conte Orsini, ließ seine Glutaugen verstohlen auf ihr ruhen — er hatte seinen Platz zu weit entfernt von ihr, um sie in ein Gespräch ziehen zu können. Desto eifriger bemühten sich die anderen Herren um sie. Fürst Meschnikoff, Mister Bobkins, der reiche Amerikaner und Bruder der blonden Miß Ethel an seiner Seite, der Maler Steinau und einige deutsche Offiziere.

Komtesse Dornau, die den Baron von Rosen zum Tischnachbarn hatte, und der vor der Ankunft Schwester Carmens eifrig von diesem gehuldigt worden war, rümpfte verächtlich das aristokratische Näschen, als er sich jetzt so oft zur Schwester wandte, und verhielt sich hochmütig reserviert. Fräulein Stein, die kühle Brünette, die jetzt in schwarz gekleidet war, was für ihren geblich-blassen Teint durchaus unvorteilhaft erschien, machte eine versteckte boshafte Bemerkung über Frau Dietrich. Sie teilte gern Malicen aus, und die „lustige Witwe" gab ihr reichlich Gelegenheit dazu. Wie sie zum Beispiel des jungen Bankbeamten Aufmerksamkeit durch ein überlautes, unfeines Lachen, bei dem die Gräfin am oberen Ende der Tafel jedesmal nervös zusammenzuckte, zu fesseln suchte, wirkte belustigend. Willychen Körners Augen gingen nämlich verräterisch oft zu der schönen Schwester hin, und er war doch Gerda Dietrichs „letzter Versuch", wie es hier allgemein spöttisch hieß. Sie machte aus ihren Absichten kein Hehl und hatte der Reihe nach mit allen Männern hier im Sanatorium kokettiert, den Professor nicht ausgenommen, — bis sie schließlich mit dem magenleidenden Bankbeamten vorlieb nahm. Er war wenigstens ein Mann. Aber auch bei ihm hatte sie wenig Erfolg.

Nach der Abendtafel vereinigte man sich wie gewöhnlich, wenn es zu kühl war, um auf der großen Veranda zu sitzen und über den vom Mondlicht bestrahlten Luganer See hinzuträumen, im Gesellschafts- und Musikzimmer. Man saß in Gruppen zusammen und plauderte; zuweilen wurden auch Vorträge gehalten, es wurde vorgelesen oder musiziert. Frau Behrendt und Schwester Carmen durften bei diesem geselligen Zusammensein nie fehlen.

Frau Rudloff hatte es sich auf dem niedrigen Sofa bequem gemacht und packte bereits verstohlen einen mitgebrachten Novellenband aus. Ihr zur Seite saß die ewig über allerhand Schmerzen klagende Frau Körner, Willychens Mutter.

Gerda Dietrich hatte sich Schwester Carmens bemächtigt und sie in eine verschwiegene Ecke am Fenster gezogen. Hier machte sie ihr wiederum intime Enthüllungen über ihre unglückliche, erste Ehe und schloß mit der eindringlichen Frage, ob ihr Wunsch, die trüben Eindrücke ihrer ersten Ehe durch eine neue zu verwischen, nicht gerechtfertigt wäre. Allerdings könne sie sich schwer dazu entschließen, und sie hätte bis jetzt auch noch keinen Mann gefunden, der ihr zusagte. Bei jedem wäre etwas auszusetzen. Der eine wäre Witwer und hatte ein Kind, und sie eigne sich nicht zur Stiefmutter — der zweite liefe jeder Schürze nach, der dritte wäre Ausländer, und der vierte noch zu jung für sie, obgleich es heute Mode wäre, daß die Frau dem Manne um etliche Jahre voraus sei.

Carmen ließ alles mit freundlicher Geduld über sich ergehen, und es entfloh ihr kaum ein flüchtiges Lächeln, als sie in den aufgeführten Bewerbern die männlichen Insassen des Sanatoriums wiederzuerkennen glaubte. Ihre Gedanken waren anderswo.

Da sah sie den Amerikaner mit langen Schritten auf ihr Plätzchen zukommen.

„Very well, daß ich finde endlich die Schwester," sagte er in seinem gebrochenen Deutsch, blieb vor ihr stehen, kniff seine ohnehin kleinen Augen noch mehr zusammen und preßte die linke Hand auf sein Herz. „Mir sein nemlik serr ellend — serr ellend."

„O," machte Carmen, belustigt zu ihm aufsehend. „So sehen Sie aber nicht aus, Mister Bobkins."

„Doch, doch — Aussehen trugt, Schwester Carmen — ick haben eine starke Unruhe im Herzen und my head tut ueh — yes, serr ueh. Wollen Sie geben mir heute abend ein Aspirintablett?"

Carmen und Gerda lachten hell auf.

„No, Mister Bobkins," sagte Carmen, seine Ausdrucksweise nachahmend, „mit Aspirintablett ist es vorbei."

„Warum vorbei?" fragte er, ihren Spott nicht verstehend.

„Ich müßte den Herrn Professor erst um Erlaubnis fragen."

„O, nicht nötik, nicht nötik," wehrte er ab. „Sie werden können geben mir ohne Frage, wie heute dem Baron."

„Verboten — von heute ab," entschied sie kurz. Also der wußte auch schon darum.

„Unmöglich — Sie wollen nur nicht —" wandte er ein.

„Nun gut — ich will nicht."

Ihr silberhelles Lachen klang jetzt so frisch und lustig, daß die anderen auf die verschwiegene Ecke aufmerksam wurden.

Baron von Rosen entdeckte als Erster das Versteck und wollte gern mitlachen, wie er sich ausdrückte. Hinter ihm drängten sich der Conte Orsini und einige andere Herren.

Auch bis zu den beiden Damen auf dem Sofa drang das Lachen und Plaudern aus jener Ecke.

„Ist sie nicht ein trautes Marjellchen, unsere neue Schwester?" fragte Frau Rudloff jetzt in unverfälschtem ostpreußischen Dialekt.

Frau Körner stimmte mit einem leichten Seufzer zu, während ein Seitenblick ihren Sohn, der mit begehrlichen Augen nach jener verfänglichen Ecke schielte, streifte. Er war wieder einmal auf dem besten Wege, sich sterblich und hoffnungslos zu verlieben. Eine arme Krankenschwester war ihr aber keine erwünschte Schwiegertochter. Willy mußte reich heiraten.

(Fortsetzung folgt.)


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280619-12/fragment/page=0006

# Annaburger Zeitung

**Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden**

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
**Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.**
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

**Fernsprech-Anschluß Nr. 224.**

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalt.

**Nr. 74.** **Dienstag, den 19. Juni 1928.** **31. Jahrg.**


# Die „Bremen"-Flieger in Deutschland.

## Begrüßung der deutschen Atlantikbezwinger.

Begeisterter Empfang in Bremerhaven.

Der festlich geschmückte Lloyddampfer „Columbus" mit seinen Ehrengästen Köhl, von Hünefeld und Fitzmaurice wurde von der deutschen Heimat begeistert empfangen. Bremerhaven hatte die Ehre, als erste deutsche Stadt die deutschen Atlantikbezwinger zu begrüßen. Eine große Zahl von Ehrengästen des Norddeutschen Lloyd fuhr dem „Columbus" entgegen, um die drei Helden von Bord abzuholen.

**Kurz nach Ankunft auf dem „Columbus" erschienen die Flieger Köhl, Fitzmaurice und v. Hünefeld mit ihren Angehörigen auf der Kommandobrücke, wo sie zunächst in ein Kreuzfeuer der zahlreichen Pressephotographen genommen wurden. Alle drei Flieger trugen das von der amerikanischen Regierung verliehene Fliegerehrenkreuz, Fitzmaurice irische Fliegeruniform. Alsbald begannen dicht besetzte Dampfer den „Columbus" zu umkreisen, deren Passagiere den Fliegern begeistert zujubelten. Flugzeugstaffeln entboten den Heimkehrenden, die durch lebhaftes Tücherschwenken dankten, die ersten Grüße aus der Luft.**

Geheimrat Stimming begrüßte die Flieger und überreichte ihnen als Gabe der Erinnerung an die Überfahrt auf dem „Columbus" eine Medaille, die der Lloyd, der mit dem Flug ja innig verbunden sei, hat prägen lassen. Er brauche nicht hervorzuheben, was die Flieger geleistet hätten, aber er danke für den Idealismus, für ihren so glänzenden Willen zur Tat, die

**eine neue Brücke zu dem großen Volke jenseits des Ozeans**

geschlagen habe.

Ministerialdirektor Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium, der darauf das Wort nahm, erklärte, die Reichsregierung habe den Wunsch gehabt, die drei Flieger beim Betreten deutschen Bodens willkommen zu heißen, ehe die offizielle Begrüßung in Berlin stattfinden werde.

Im Namen der Presse richtete dann Direktor Richter vom Reichsverband der Deutschen Presse Worte der Begrüßung an die Flieger. Nach weiteren Begrüßungsansprachen durch den amerikanischen und den englischen Konsul in Bremen ergriff

**Hauptmann Köhl, von stürmischem Jubel begrüßt,**

das Wort, um namens der Flieger den Dank für die herzliche Bewillkommnung zum Ausdruck zu bringen. „Wir bringen Ihnen," so erklärte Köhl, „die Grüße unserer Landsleute aus Amerika. Wir haben zahlreiche amerikanische Großstädte besucht und überall sind uns unter den begeisterten Begrüßungen die Worte entgegengerufen worden: Hoch Deutschland! Grüßt uns die deutsche Heimat." Hierauf stellte Köhl den treuen Kampfgenossen der beiden deutschen Flieger, Major Fitzmaurice, unter herzlichem Jubel der Anwesenden vor. Er schloß seine Dankrede mit einem Gruß an die teuere deutsche Heimat.

Langsam fuhr unterdessen der „Columbus" in die Kaiserschleuse ein, die zu beiden Seiten von Tausenden jubelnder Menschen umlagert war, die ihrer Begeisterung in brausenden Hochrufen Ausdruck gaben. Köhl, Fitzmaurice und v. Hünefeld standen auf der Kommandobrücke und winkten sichtlich erfreut der Menschenmenge zu. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Bürgermeister Bremerhavens nahm dann, sichtlich stark bewegt,

**Freiherr von Hünefeld**

das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte: Alle für einen, einer für alle — das ist der Wahlspruch unseres „Bremen"-Fluges gewesen, und so soll es auch bleiben. Nachdem wir mit Gottes gnädiger Hilfe in die Heimat zurückgekehrt sind, in diesem Augenblick, da der „Columbus" die deutsche Mutererde wieder berührt hat, möchte ich Ihnen, zugleich auch im Namen meiner Kameraden

**tiefbewegten Dank**

sagen für den so herzlichen Empfang. Wir wissen genau: daß so wie wir unsere deutsche Heimat lieben, ehren und achten, unser unerschrockener Kamerad Fitzmaurice sein grünes Irland über alles liebt, und gerade deshalb habe ich das Bewußtsein, auch in seinem Namen die Gefühle auszudrücken, die uns in diesem Augenblick bewegen. Als ich beim Erwachen hinausfah aus dem kleinen Fenster meiner Kabine und das deutsche Land vor mir lag, zum erstenmal nach den Monaten, die für uns so Unerhörtes an Geschehen und Erleben gebracht haben, wie wir es uns niemals erträumt hatten, da habe ich erst einen Begriff von dem bekommen, was der alte Dichter Homer seinen Odysseus erleben läßt, da dieser bei seiner Heimkehr niederkniet und

**den heiligen Boden des Mutterlandes küßt.**

Mehr zu sagen vermag ich im Augenblick nicht und so lassen Sie mich für die Teilnehmer des „Bremen"-Fluges Dank sagen. Wir nehmen das herzliche Willkommen, das Sie uns bieten, an als für unsere Vaterländer bestimmt.

Die „Bremen"-Flieger wurden durch erneuten herzlichen Beifall lebhaft gefeiert. Dann spielte die Kapelle das Deutschlandlied, das die Anwesenden mitsangen, und die irische Nationalhymne.

### Was die Flieger erzählten.

Die Ozeanflieger erzählten bereits viel von ihren teilweise schnurrigen Erlebnissen in Amerika. So hat Freiherr v. Hünefeld eine Fülle von Heiratsanträgen erhalten. Nichts hat sich so schnell herumgesprochen wie die Nachricht, daß er noch Junggeselle ist. Er erhielt täglich einen großen Stoß von Briefen amerikanischer Damen und hätte manche gute Partie machen können. Das Flugzeug „Bremen" bleibt, wie Frhr. v. Hünefeld weiter erzählte, vorläufig auf Wunsch der Versicherungsgesellschaft in Labrador, später aber wird es in ein amerikanisches Museum kommen.

Hauptmann Köhl erzählte von der schweren Nacht im Flugzeug, als sie alle drei glaubten, in eine Eiswüste abgetrieben zu werden. Sie richteten ein Verzweiflungsgebet zu Gott: „Herr, laß diesen Flug nicht mißlingen, um Deutschlands Ehre willen." Der persönliche Erfolg war ihnen gleichgültig.

Von besonderem Interesse waren die Angaben Köhls über den künftigen Atlantikflugverkehr. [illegible] der festen Überzeugung, daß der regelmäßige Transozeanluftverkehr bald kommen [illegible] meinte, daß die Amerikaner ihn organisieren [illegible] der Aufnahme, die den Fliegern in Amerika [illegible] worden ist, sind sie noch ganz entzückt. Sie [illegible] Unmenge Geschenke bekommen. Mit [illegible] welches Köhl von den Amerikanern erhalten [illegible] selbst von Bremerhaven nach Bremen gefahren [illegible]

Die Ankunft in Bremen erfolgte am [illegible] 8 Uhr abends. Im Anschluß an den Empfang [illegible] geselliges Beisammensein im Bremer Rat[illegible]

*

## Willkommen in der H[illegible]

Erinnern wir uns noch?

Gar viele, die meisten wohl schüttelten d[illegible] die Kunde kam, daß ganz überraschend z[illegible] Flieger aufgestiegen waren, um erst nach Irl[illegible] dort aus quer über den Ozean nach Amerik[illegible] Stärker wurde das Kopfschütteln, als sie nu[illegible] Irland starteten und die Richtung gen We[illegible] Offizielle und offiziöse Stellen versicherte[illegible] Flieger dies alles nicht bloß auf eigene Ge[illegible] auch sonst ganz selbständig unternähmen. [illegible] nur das Kopfschütteln, verschärfte den Ton u[illegible] Tadels, der den beiden auf ihrem Fluge [illegible] wurde. Und man sah sie schon das Unheil [illegible] vor ihnen so manchen Ozeanflieger getroffen [illegible]

Mit einem Schlage wurde es freilich anders, [illegible] die zweite Kunde, die ihrer Landung auf dem [illegible] nischen Kontinent, kam. Da hob stolzeste Freude jedes Deutschen Herz, verstummten Tadel und krächzende Kritik. Denn es war etwas geschehen: Mannestat. Sie war uns Deutschen mehr als ein bloßer sportlicher Rekord, wurde tiefer empfunden, nicht bloß etwa, weil bei dieser Tat die beiden Deutschen im Vordergrund standen. In unserem engen, beengten Dasein als Volk fühlen wir stärker als jedes andere das Erhebende einer Tat, die, wenn auch nur geistig-symbolisch gesehen, hinausführt über diese Enge unseres Daseins, hinausträgt über die Gitter, die uns als Volk umgeben. Dort hinauf in die Luft griff keine Hand des Siegers, den Flug zu hemmen. Es war eine Art leisen Erlösungsgefühls, das unser Volk durchströmte, als die Nachricht von der Landung auf Greenly Island kam. Die Kunde von der Überwindung feindlicher Gewalten jeden Charakters

### Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die „Bremen"-Flieger Köhl, von Hünefeld und Fitzmaurice wurden nach ihrer Heimreise mit dem „Columbus" in Bremerhaven festlich empfangen.

* Die erste Frau, der der Ozeanflug geglückt ist, ist Fräulein Earhart, die zusammen mit drei Piloten einen Nonstopflug Neufundland—England durchgeführt hat.

* Das kolumbische Kanonenboot „Herkules" ist beim Kreuzen des Magdalenenflusses explodiert. 50 Personen kamen dabei um.

* In Oklahoma (Nordamerika) wurden zwei Städte, Blair-Mountain-Park und Snyder, von einem Tornado zerstört.

---

Wir freuen uns über den Empfang, den die Flieger in Amerika fanden; denn aus ihm sprach wiederkehrende Achtung vor dem deutschen Volk und seinem festen Entschluß, sich den Platz an der Sonne, der ihm gebührt nach Können und Leistung, nicht für immer versperren zu lassen. Sprach wiederkehrende Achtung vor dem Mut Deutschlands, nach tiefem Fall sich wieder zum Licht emporzuarbeiten. Und nur Können und Leistung erzwangen diese Achtung, keine noch so gut gemeinten enthusiastischen Phrasen. Nur Können und Leistung und damit Achtung vermögen auch eine haltbare innere Verbindung herzustellen, vermögen innere Abneigung oder Mißachtung zu überwinden. Gerade hierfür aber arbeitete die Mannestat der deutschen Flieger, ebenso wie dies vor Jahren die Leistung Dr. Eckeners mit seinem Zeppelin es tat.

Auf dem Schiffe, das den Namen des Entdeckers Amerikas trägt, sind sie jetzt nach Deutschland zurückgekehrt, bewillkommnet und umfangen von dem Jubel eines ganzen Volkes ohne Unterschied von Rang, Stand und Partei. Auch alles Trennende überwand ihre Tat, ihre Leistung, ihr Können. Als vor Jahresfrist die amerikanischen Ozeanflieger in Deutschland eingetroffen waren und ihren Triumphzug durch die deutschen Lande hielten, da mag bei dem Jubel, der sie umtoste, auch Freude an der Sensation etwas mitgesprochen [illegible] tiefe, herzliche Freude dar[illegible]en, die die größere, gefährlichere, [illegible]gten und vollbrachten, doch nur [illegible]em millionenfachen Bewill[illegible] des Vaterlandes der beiden

[illegible] Schiffahrtsamtes jener Stadt, [illegible]iegreiche Flugzeug trägt, die sie [illegible] grüßten, als sie abflogen, und [illegible]e Stadt die Heimkehrenden be[illegible] steht der Spruch: „Navigare [illegible] „Schiffahrt zu treiben ist not[illegible]cht"; dieser Hanseatengeist über[illegible]eichen Sinne von gleichem Geist [illegible]h Köhl und Hünefeld den Ozean.

## [illegible]gen

## [illegible] Regierungsbildung.

[illegible]en über das Programm.

[illegible] Abg. Müller-Franken am Mon[illegible] mit den Unterhändlern der sozial[illegible]kratischen, der Zentrumsfraktion [illegible] Deutschen und der Bayerischen [illegible] wurde eingehend das Steuer[illegible]che Programm der neuen [illegible] Fraktionssitzungen hatten die [illegible] das Zentrum.

[illegible]partei war an den Besprechun[illegible] Franken noch nicht beteiligt, da ihr Führer Abg. Drewitz verreist war. Abg. Müller-Franken wird den Abg. Drewitz sofort nach seiner Rückkehr um eine Unterredung ersuchen, um verschiedene Punkte des von der Wirtschaftspartei überreichten Programms zu klären, deren Formulierung den anderen Fraktionen nicht scharf genug erscheint.

## Treuegelöbnis in Ost und West.

Kundgebungen in Marienburg und in Duisburg.

Im Anschluß an die siebente Jahrestagung des Reichsverbandes der Rheinländer fand in der Großkonzertei der Marienburg eine Kundgebung der Verbundenheit zwischen Ost und West statt. Oberpräsident Siehr, der die Erschienenen im Namen der Staatsregierung begrüßte, wies auf die schwierige Lage Ostpreußens hin und schloß mit den Worten:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280619-12/fragment/page=0007